A 236

Heerwegener Stadtblatt

Bezugspreis monatlich 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande oder durch die Post 8 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes. — Schriftleitung, Geschäftsstelle, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen Inh. Paul & Walter Bruckisch Heerwegen, Kühnenerstraße 8 Schließfach 2.

Die einspaltige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum m 5 Pf. — Textmillimeter (90 mm breit) 25 Pf. — Nachlaß na Preisliste Maßtaffel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheit Größ oder 2 (unveränd. wiederh. Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bew. Nachlaß hinfällig. Gerichtsstand Glogau — Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 70 | Freitag, den 30. August 1940 | 58. Jahrgang

Kämpfer und Piraten

Die englische Insel erlebt Tag und Nacht von den Bomben, die deutsche Flieger abwerfen. Selbst Duff Cooper und die britischen Lügenbüros sind nicht mehr imstande, die Treffsicherheit und die erfolgreichen Angriffe der deutschen Piloten abzustreiten. Was jeder Engländer erlebt, was er mit eigenen Ohren hört und eigenen Augen sieht, das kann selbst die gewissenloseste englische Propaganda nicht ungeschehen machen. Und der Engländer hört aus seinem Luftschutzkeller die gewaltigen Explosionen, er sieht noch Stunden nach dem deutschen Angriff die riesigen Feuer- und Rauchsäulen, und er weiß, daß die britischen Häfen von den Deutschen in Schutt und Asche gelegt werden, daß Industrie- und Rüstungswerk zerstört, Eisenbahnanlagen in die Luft gesprengt, Flugplätze und Hallen vernichtet und Truppenunterkünfte getroffen werden.

Wie auch immer die britische Propaganda auf Befehl ihres Lügenmeisters Duff Cooper sich krampfhaft bemüht, das englische Volk trotz der täglich fortschreitenden Vernichtung Englands bei guter Laune und Kriegsstimmung zu halten, so weiß sie doch heute kaum noch Mittel, um die Wirkung deutscher Flugangriffe abzuschwächen. Man würde vielleicht etwas geben dafür, wenn man sagen könnte, daß die Deutschen mit Vorliebe nichtmilitärische Ziele angreifen, daß sie Wohnhäuser zerstören und hilflose Frauen, Kinder und Greise töten. Aber diese Lügen verfangen nicht mehr in England. Kein Engländer glaubt sie, denn jeder kann sich davon überzeugen, daß die Ziele der deutschen Bomben ausschließlich militärische Anlagen sind. Ja, die englische Presse, die noch vor ein paar Tagen das Stichwort von einem „wahllosen Bombardement" der deutschen Flieger auszugeben versuchte, um daran den Ruf nach Repressalien anzuschließen, ist jetzt vorsichtiger geworden und erklärt, wie z. B. die Zeitung „Daily Mail", daß es sich hier um „irregeleitete Schrecke" handele, und daß es ratsamer sei, an der strikten Beschränkung auf militärische Ziele festzuhalten.

Bei der „Daily Mail" regt sich bereits das schlechte Gewissen. Man fürchtet in der Redaktionsstube dieses Blattes, wie übrigens auch schon in weiten Kreisen der englischen Oeffentlichkeit, daß die Deutschen einmal rücksichtslos Vergeltung für die niederträchtige britische Luftpiraterie üben könnten. Wahrlich, der Gedanke liegt nahe! Denn nicht nur in England, sondern auch im gesamten Ausland hat es sich heute herumgesprochen, daß die britischen Heldensieger sich damit begnügen, ihre Bomben möglichst auf nichtmilitärische Ziele zu richten, auf dichtbevölkerte Wohnviertel, auf Krankenhäuser, Lazarette und sogar auf historische Stätten, wie etwa das Gartenhaus Goethes in Weimar oder das Mausoleum Bismarcks. Diese Piloten sind keine Kämpfer und keine fairen Soldaten, das sind Luftgangster und Luftpiraten, die Verbrechern gleichzusetzen sind. Die englische Regierung, aber und voran Mr. Churchill, der seinen Fliegern den Auftrag zu ihren verbrecherischen Zügen erteilt, machen gar keinen Hehl daraus, daß sie mit dem Erfolg der britischen Luftpiraterie zufrieden sind.

Den Kriegsverbrechern an der Themse geht es heute nicht mehr darum, Siegesruhm zu erlangen. Sie kämpfen um eine verlorene Sache und ihr einziges Ziel ist das, vor der Welt, nach Möglichkeit zu beweisen, daß Großbritannien noch nicht völlig am Boden liegt. So erzielen die Engländer einen Teil seiner Piloten den vordringlichen Aufgaben der Landesverteidigung, um wenn auch nur durch nächtliche und wirkungslose Aktionen die Welt glauben zu machen, daß die britische Luftwaffe noch in der Lage ist, die immer härteren und wirksameren Angriffe der deutschen Flieger zu erwidern. Dieselben Kriegsverbrecher wollen dem englischen Volk, das heute einen großen Teil seiner Tage im Luftschutzkeller verbringen muß und das seine Rüstungsfabriken und Häfen in Flammen aufgehen sieht, mit allen Mitteln den Glauben erhalten, die britische Luftwaffe unternehme ähnliche Zerstörungsaktionen in Deutschland. Zur Unterstützung dieser Irreführung denkt sich die britische Propaganda die wildesten Märchen aus, um die Meldungen über die angeblich den Deutschen zugefügten Schäden wirksam zu unterstreichen.

Was aber sich der Londoner Plutokratenklüngel an propagandistischen Mätchen und Nichtswürdigkeiten auch ersinnen mag, es wird alles nichts an der Tatsache ändern, daß die deutschen Luftangriffe auf England vernichtend sind, und vor allen Dingen, daß die deutschen Flieger ihre Ziele zu finden wissen. Dagegen wird England, vergeblich um den guten Ruf seiner Luftflotte kämpfen. Sie ist durch ihre verbrecherische Kampfesweise abgestempelt als eine Piratenflotte, die sich daran weidet, daß wehrlose Menschen in Deutschland durch die englischen Bombenabwürfe verletzt oder gar getötet und völlig unmilitärische Objekte getroffen werden.

Wenn in England hier und dort eine verbrecherische Hetze einsetzt, die ein Blutbad unter der deutschen Bevölkerung fordert, oder wenn etwa politische Kreise genau so wie einst im Weltkrieg die Bombardierung deutscher Städte und vor allen Dingen der Reichshauptstadt erörtern, und die englische Presse zum Teil auf den gleichen Ton abgestimmt ist, dann beginnt England ein gefährliches Spiel, ein Spiel, das vielleicht doch eines Tages in Deutschland den Schrei nach Rache auslösen könnte.

Tag- und Nachtangriffe auf England.

DNB. Berlin, 29. August 1940. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände griffen am gestrigen Tage die Flugplätze von Castchurch, Southend an der Themsemündung, sowie den Hafen von Bognor-regis an der englischen Südküste mit starker Wirkung an.

Bei Nacht wurden in verstärktem Maße die Hafenanlagen von Liverpool, Cardiff, Middlesbroough, Bristol, Chatham, Themshaves, sowie Rüstungsziele in Sheffield, Norbich, Coventry mit Bomben belegt. Der Luftminenabwurf in britischen Häfen wurde fortgesetzt. An verschiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf 38 feindliche und 12 eigene Flugzeuge abgeschossen wurden.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch Brand- und Sprengbomben wurden zahlreiche Zivilpersonen getötet oder verletzt, sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht. Eines der angreifenden feindl. Flugzeuge wurde durch Flakartillerie abgeschossen, bevor es das Weichbild von Berlin erreichte.

Auch das Leunawerk war das Ziel eines brit. Angriffes. Der hier angerichtete Schaden ist gering. An mehreren anderen Orten Mittel- und Westdeutschlands, die mit Bomben angegriffen wurden, entstand ebenfalls kein nennenswerter Schaden.

Der Feind verlor gestern insgesamt 44 Flugzeuge und 1 Sperrballon, während der eigene Gesamtverlust 15 Flugzeuge beträgt.

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Schepke versenkte 7 bewaffnete feindl. Handelsschiffe mit 43 000 BRT., davon 5 aus einem stark gesicherten Geleitzug.

DNB. Berlin, 27. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Südengland Flugplätze, Truppenlager sowie den Kriegshafen Portsmouth an. Eine Funkstation auf dem Scilly-Inseln wurde zerstört. Drei im Geleitzug fahrende Handelsschiffe erhielten nördlich Fraserburgh schwere Bombentreffer. Im Verlauf der Kampfhandlungen kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. In der Nacht zum 27. August unternahmen stärkere Kampffliegerverbände Angriffe auf den Kriegshafen Plymouth, auf einen Flugplatz in Cornwall, auf Flugzeugrüstungswerke in Coventry und bei Birmingham sowie auf die Hafenanlagen von Hull und Newcastle. Nach dem Abwurf zahlreicher Bomben entstanden an vielen Stellen Brände und Explosionen, insbesondere in Plymouth und Hull.

Das Verminen britischer Seehäfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

In der Nacht zum 27. 8. warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben. Der angerichtete Sachschaden ist unwesentlich. Es wurden zwei Zivilpersonen getötet, acht verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und neun am Boden zerstört. 21 eigene Flugzeuge werden vermißt.

DNB. Berlin, 28. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage beschränkte sich die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe infolge ungünstigen Wetters auf bewaffnete Aufklärung, in deren Verlauf Bomben auf die Hafenanlagen von Gosport geworfen wurden.

In der Nacht zum 28. 8. griffen stärkere Kampfverbände Hafenanlagen und Werften, Flugzeugwerke und Rüstungsanlagen in England und Schottland an. Im Southampton, Aberdeen, Dundee, Leeds, Hull, vor allem in den Flugzeug- und Motorenwerken von Derby und Birmingham und in der Staatswerft von Chatham zeigten ausgedehnte Brände die Wirkung der Bombenangriffe. Das Verminen britischer Häfen durch Flugzeuge wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht im Reichsgebiet Bomben ohne nennenswerte Wirkung. In Kiel wurden einige Wohnhäuser beschädigt. Infolge des disziplinierten Verhaltens der Bewohner erhielt nur eine Person leichte Verletzungen.

Drei britische Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eines durch Marineartillerie. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Ein Unterseeboot versenkte 28 600 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraums aus stark gesicherten Geleitzügen. Vor der französischen Kanalküste beschoß deutsche Marineartillerie zwei feindliche Unterseeboote, mit ihrer Vernichtung ist zu rechnen.

Im Indischen Ozean versenkten deutsche Seestreitkräfte den bewaffneten britischen Tanker „British Commander" von 6901 Bruttoregistertonnen.

Die deutschen Seekriegserfolge im Indischen Ozean und in australischen Gewässern werden von der USA.-Presse in sensationeller Weise veröffentlicht. Allgemein wird angenommen, daß sich mehrere deutsche Hilfskreuzer auf der britischen Lebenslinie um das Kap der Guten Hoffnung beätigten.

Von dem englischen Tankdampfer „British Commander", der im OKW.-Bericht als versenkt gemeldet wird, hat eine amerikanische Küstenstation Hilferufe aufgefangen. Der Dampfer gab an, durch ein deutsches Kriegsschiff im Indischen Ozean angegriffen zu werden. Seine Position sei 300 Meilen südlich Kap St. Marie und 700 Seemeilen östlich von Natal. Der Tanker meldete weiter, daß er beschossen werde. Plötzlich seien die Sendungen verstummt.

In diesem Zusammenhang erinnern die amerikanischen Blätter an das Schicksal des englischen Dampfers „Turakina", der in der vorigen Woche in der Tasmanischen See versenkt worden ist und ebenfalls Hilferufe ausgesandt hatte.

Sonntag Kattowitz: Goebbelsrede

Anläßlich des Jahrestages der Befreiung Ostoberschlesiens vom polnischen Joch wird auf die Einladung des Hoheitsträgers des Gaues Schlesien Reichsminister Dr. Goebbels Sonntag, 1. September in einer großen Befreiungskundgebung der NSDAP in Kattowitz sprechen. Diese Rede wird in sämtlichen Kreisstädten Ost-Oberschlesiens übertragen werden.

Englisches U-Boot gerammt

Von deutschem Schiff beide Sehrohre abgerissen.

Wie das DNB. erfährt, versuchte ein britisches Unterseeboot am 27. 8., einen deutschen Geleitzug anzugreifen. Bevor jedoch das U-Boot zum Schuß kommen konnte, fuhr ein den Geleitzug sicherndes Schiff mit hoher Fahrt auf das U-Boot zu, um dem Angriff zu begegnen. Dem britischen Unterseeboot wurden beide Sehrohre abgerissen.

Wie aus einer Reutermeldung hervorgeht, handelt es sich um das britische U-Boot „Sealion". Es gehört zu der gleichen Klasse wie der „Spearfish", dessen Verlust die britische Admiralität in der Nacht vom Mittwoch offiziell bekanntgegeben hat.

Sensationeller Fund in der Donau

Die Papiere der Saboteure vom Eisernen Tor gefunden.

Ein sensationeller Fund wurde in dem Donauhafen Giurgiu gemacht. Man erinnere sich des Versuchs der Engländer, mit Hilfe von nach Rumänien geschmuggelten Waffen und Sprengmaterial das Eiserne Tor zu sprengen. Die daran beteiligten englischen Offiziere, Ingenieure und Matrosen wurden damals des Landes verwiesen. Jetzt hat man in Giurgiu an einer Stelle, wo das Wasser der Donau zurückgewichen ist, eine Kiste entdeckt, die neben allen möglichen Ausrüstungsgegenständen und Waffen auch sämtliche Personalpapiere der damals beteiligten Engländer enthielt. Es ist nunmehr kein Zweifel mehr über die Identität der englischen Saboteure möglich.

Erste Kriegsverdienstkreuze für SA.

Von Stabschef Lutze in Bremen überreicht

Stabschef Viktor Lutze stattete der SA.-Gruppe Nordsee einen Besuch ab. Im Bürgermeisteramtszimmer begrüßte der Stabschef die höheren Führer der SA.-Gruppe Nordsee und trug sich in das goldene Buch der Stadt Bremen ein. Anschließend überreichte der Stabschef im großen Saal des Rathauses dem Sturmführer Schilling, den Truppführern Brand und Meiners sowie den Scharführern Siepter, Teupen und Behren vom Sturm 8/62 für besondere Leistungen im Heimateinsatz im Auftrage des Führers das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

In einer Ansprache stellte Stabschef Lutze heraus, daß der SA.-Mann auf jedem Posten seine Pflicht im Geiste Horst Wessels erfülle, wenn aber jemand ohne Befehl und freiwillig unter Einsatz seines Lebens eine besondere Leistung vollbringe, dann solle diese Leistung durch eine Auszeichnung sichtbar werden: Diese Auszeichnung möge für die genannten SA.-Männer und alle anderen in ihrem ferneren Dienst ein weiterer Ansporn für besondere Leistungen sein.

Deutschland muß leben!

Zum ersten Jahrestag des Kriegsbeginns

„Es ist gänzlich unwichtig, ob wir leben, aber notwendig ist es, daß unser Volk, daß Deutschland lebt!"

(Adolf Hitler im Reichstag am 1. 9. 1939.)

Wir blicken zurück auf ein Jahr des Kampfes gegen die Feinde des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches. Es war ein Jahr schwerer Entscheidungen, ein Jahr voller Siege und Triumphe, ein Jahr, das die Neuordnung Europas eingeleitet und vorbereitet hat. Noch ruhen die Waffen nicht. Wir stehen vielmehr im Endkampf gegen den letzten Feind, gegen England, das den Krieg heraufbeschworen und vom, Zaune gebrochen hat. Der Endkampf wird und muß den letzten Unruheherd auslöschen. Erst dann ist der Weg frei für das neue Europa, ein Europa, in dem Gerechtigkeit walten wird und in dem die Völker in Frieden und Eintracht leben und schaffen können.

Die Neuordnung Europas war notwendig geworden, als der Vernichtungswille der sogenannten Demokratien nach dem Weltkriege Versailles schuf, der blindwütiger Haß und Mißgunst historisch Gewordenes zerschlugen, die staatliche und wirtschaftliche Ordnung in Europa auflösten, Nationen wehrlos und dann rechtlos machten und die Welt in Sieger und Besiegte einteilten. Deutschland wurde gedemütigt und mißhandelt, es wurde zum Ausbeutungsobjekt der jüdisch-internationalen Finanz gemacht. Das deutsche Volk lebte in stumpfem Vertrauen dahin, ohne Ziel, ohne Hoffnung. Bitten und Proteste bei den verblendeten Fronvögten waren vergeblich. So entfachte sich der Funke einer Bewegung, die von der Erkenntnis ausging, daß auf dieser Welt nur Selbsthilfe die Rettung bringen kann, zu lodernder Flamme. Diese Bewegung war getragen von der nationalsozialistischen Idee, und der Führer dieser Idee war Adolf Hitler, der es verstand, die letzten Reste des Glaubens und Vertrauens im deutschen Volke zusammenzurütteln, das Volk aus seiner Verzweiflung herauszureißen, ihm eine bessere Zukunft zu zeigen und ihm den Platz zu erkämpfen, der Deutschland nach Geschichte und Leistung zukam. Die Arbeitskraft war die eine Säule des neuen Deutschlands, die Intelligenz die zweite, und der unbeugsame Wille, zu leben, die dritte. Nationalsozialistisch erlebte es innerten Aufstieg, und parallel damit erfolgte die Mobilisierung der deutschen Kraft. Der Führer traf im Schutze des mächtigen Reiches die Maßnahmen, die notwendig waren, um das deutsche Lebensrecht zur Geltung zu bringen und den deutschen Lebensraum zu sichern.

So wenig wie die Führung, so wenig war das deutsche Volk erfüllt von Haß- und Rachegedanken: Nachdem es das Joch von Versailles abgeschüttelt hatte, wollte es nichts als leben, arbeiten und wiederaufbauen. Aber der Unverstand der sogenannten Demokratien wollte kein starkes deutsches Volk. Die Furie des Hasses schrie: Vernichtet das Deutschland, vernichtet diese 80 Millionen Menschen! Den Haßpolitikern stand das Bild von 1648 vor Augen, das ein aufgelöstes und zerrissenes Deutschland zeigte. So sollte es wieder werden.

Das deutsche Volk tat nur, was es aus Selbsterhaltungstrieb tun mußte. Es traf alle Vorbereitungen, um sich zu schützen. Aber beherrschend war bei ihm der Gedanke des Friedens und der Freundschaft mit allen Völkern. Der Führer versuchte ebenso wie im Innern so auch nach außen hin durch Verhandlung und Appelle an die Vernunft Deutschlands unabdingbare Lebensforderungen durchzusetzen. Auf einigen Gebieten gelang es, auf anderen wieder traten ihm unversöhnlicher Haß, Neid und der Wille zum Streit entgegen. Es kam das Jahr 1938, das mit aller Deutlichkeit zeigte, wie die alten Hetzer des Weltkrieges wieder die Oberhand gewannen. Der Führer begann zu warnen. Man setzte sich in München zusammen und schloß ein Abkommen. Als aber Chamberlain und Daladier in ihre Heimat zurückkehrten, da verleugneten sie, was sie in München versprochen hatten. Es begann eine wüste Hetze gegen Deutschland. Man bezeichnete München als eine Schande und versicherte, daß sich niemals so etwas wiederholen dürfe. Mit aller Gewalt wurden die ersten Keime einer Verständigung zertreten, weil die Kriegsbrandstifter eine Verständigung nicht wollten und nicht brauchen konnten für ihre Politik.

„Und dann kam für mich der Augenblick, wo ich mir sagen mußte: Hier darf man nun nicht mehr zusehen." In diesem schlichten Satz kennzeichnete der Führer in seiner Rede am 30. Januar 1940 die Gefahr, die sich nach München heraufzog. So gab er den Befehl, das deutsche Volk über die Hetze aufzuklären und das Reich in Verteidigung zu setzen. Denn der Feind sollte kein wehrloses und schutzloses deutsches Volk überrennen können.

Es kam das letzte Vierteljahr 1939. Jetzt ließen die Feinde endgültig die Maske fallen. Alle Versuche deutschen Entgegenkommens wurden mit Hohn zurückgewiesen, und als Antwort auf den deutschen Verständigungswillen schickten sie die Kriegserklärungen. Der Danzig-Konflikt, den Deutschland mit Polen ganz allein auszutragen gehabt hätte, wurde von ihnen zum Anlaß für ihren Krieg genommen, um Europa in das neue Kriegsabenteuer zu stürzen. Lüge und Verleumdung mußten herhalten, um die Völker aufzuputschen und aufzupuschen gegen Deutschland.

Die Heimholung der Ostmark und Befreiung des Sudetenlandes wurden in niederträchtigster Weise entstellt, und nun die Auseinandersetzung mit Polen als unzutreffendes Kennzeichen für den Beginn deutscher Raub- und Eroberungsgelüste hingestellt. Die Gegner des aufstrebenden Deutschlands brachen den Krieg vom Zaune. Vermittlungsvorschläge wurden abgelehnt und in gewissenloser Weise eine verblendete und hörige Regierung in Warschau zur Waffengewalt aufgeputscht. Die Demokratien wollten nicht Verständigung, nicht Verständigung, sie wollten Kampf. So haben sie den Kampf bekommen.

So weit in großen Umrissen die Vorgeschichte dieses Krieges, die wir uns immer vor Augen halten müssen. Was nun seit dem ersten September-tag 1939 geschah, lebt frisch in unserem Gedächtnis. Der deutsche Lebenswille brach mit aller Kraft hervor, und er ist stärker als der Vernichtungswille der Gegenseite. Polen, das die Kriegsfackel in Europa entzündete, wurde nach 18 Tagen von der Landkarte weggefegt. Deutschland machte sich politisch den Rücken frei, indem es sich mit Rußland einigte, und militärisch, indem es Polen in einem beispiellosen Siegeszug zu Boden warf.

Blutzoll für Blutzoll der gegnerischen Rechnung wurde zunichte gemacht. Das deutsche Volk trat in seiner festen Gemeinschaft an, und die deutschen Waffen, die in kluger Voraussehung geschmiedet waren, holten zu furchtbaren Schlägen aus. Ein neuer Feldherr größten Formats trat auf den Plan, der Führer und Oberste Befehlshaber Adolf Hitler, der Mann, der, unterstützt von einer diplomatischen treuen Berater, den Gegner in allen seinen Lügen und Ränken verstand, fing durch das kühne Unternehmen in Norwegen den Flankenstoß Englands ab und zerschmetterte durch die siegreiche Schlacht im Westen den Festlandsdegen Englands. Norwegen wurde ein Heldenlied deutschen Soldatentums. Flandern, die Somme, der Sturm auf die Maginot-Linie und der Vorstoß bis tief in den Süden Frankreichs sind militärische Großtaten, die einmalig dastehen in der deutschen Geschichte. Geniale Führung und unvergleichliche deutsche Soldatentugenden führen die deutschen Fahnen von Sieg zu Sieg. Nachdem sich Deutschland in der ersten Phase dieses Krieges die Rückenfreiheit im Osten geschaffen hatte, wurde in dem zweiten Abschnitt die Bedrohung im Westen ausgeschaltet, Luxemburg, Belgien, Holland, die als Vorwerke der englisch-französischen Kriegsführung dienen sollten, wurden überrannt, und Frankreich, das höchstgerüstete Land Europas, sah sich nach sechs Wochen aussichtslosen Kampfes zur Kapitulation gezwungen. Der letzte Engländer mußte Festlandsboden verlassen und sich auf seine Insel zurückziehen.

In treuer Bundesgenossenschaft mit Italien, das seinen Kampf um Lebensrecht und Lebensraum Seite an Seite führt mit dem treuen Freunde Deutschland, wurden auch die Unruheherde im Südosten Europas beseitigt. Der Balkan, einst das Pulverfaß Europas, befindet sich heute in einer Umformung, die einen Ausgleich der Gegensätze bringen wird und den Grundsatz an friedlichem Zusammenarbeiten der südosteuropäischen Staaten legt. Dort, wo einst die Domäne der englisch-französischen Finanz- und Revanchepolitik lag, entsteht heute ein Block, der sich heute fest ausrichtet auf die beiden Staaten Deutschland und Italien, die die Führung im neuen Europa übernehmen werden. Gleichzeitig ist das britische Weltreich, das seit Jahrhunderten auf tönernen Füßen steht, und nur durch Gewalt zusammengehalten wird, durch Zerstörung der Lebensadern im Mittelmeer bis weit in den Fernen Osten in seinen Wurzeln getroffen, und England, der letzte Gegner, der dem Nichtsnutzlichen gegenübersteht, kämpft um die Entscheidung.

Schon zeichnen sich die Umrisse des neuen Europas deutlich ab. Frieden und Eintracht hätte dieses neue Europa geboten werden können. Nun müssen die Waffen sprechen und die Entscheidung herbeiführen.

Wir stehen im letzten Abschnitt des Krieges, der vielleicht harte Kämpfe ist, aber der die Entscheidung bringen wird. Während ringsum auf dem Festland die Gegner Deutschlands niedergeworfen sind, steht die deutsche Wehrmacht stärker da denn je, bereit, die englische Insel, von der dieser Anschlag auf Deutschland ausging, nunmehr auch in das neue Europa zu zwingen. In fanatischer Entschlossenheit steht das Volk hinter seinem Führer, geeint in dem unerschütterlichen Vertrauen und dem Glauben an den Endsieg, bereit, jedes Opfer auf sich zu nehmen, und nicht eher die Waffen aus der Hand zu legen, bis Englands Hochmut gebrochen und der Friedensfeind ein für allemal zerschmettert ist. Zum Besten Deutschlands, zur Sicherung einer friedlichen Zukunft, in der unsere Kinder und Kindeskinder weiterbauen sollen an dem Fundament, das wir heute legen.

Englische Nervenkrise

Furcht vor Verstärkung der deutschen Luftangriffe.

Unablässig müssen die Engländer Tag und Nacht die Wellen der deutschen Luftangriffe hinnehmen. Ohne Pause haben wieder starke Kampfverbände der deutschen Luftwaffe Hafenanlagen, Werften, Rüstungs- und Flugzeugwerke in England und Schottland und andere militärische Ziele angegriffen. In der Nacht zum Donnerstag hatte allein die englische Hauptstadt nach dem Bericht des amtlichen Nachrichtenbüros Reuter in sieben Stunden und zehn Minuten ihren bisher längsten Luftalarm seit Ausbruch des Krieges. Eine beträchtliche Anzahl von feindlichen Flugzeugen habe, wie Reuter weiter berichtet über zahlreichen Gegenden von England und Südwales operiert.

Ueber den Umfang der Schäden an kriegswichtigen Anlagen enthält der Reuter-Bericht einige aufschlußreiche Angaben. So meldet das englische Nachrichtenbüro, daß es in einer im Südwesten Englands gelegenen Stadt zeitweise kein Wasser gab, weil eine Bombe die Wasserleitung beschädigt hatte. In einer Stadt in dem Midlands wurden Industrieanlagen durch Bomben beschädigt. Auch in einer Anzahl von Städten im Nordosten und Nordwesten wurden Bomben abgeworfen, die, wie Reuter schreibt, „Industrieanlagen, Häuser und andere Gebäude" beschädigten.

Der Himmel schwarz von deutschen Flugzeugen.

Ein Sonderberichterstatter der „United Preß" berichtet zu den deutschen Luftangriffen auf den Südosten Englands, daß am Mittwochnachmittag mehrere Male der Himmel buchstäblich schwarz von deutschen Flugzeugen gewesen sei.

Königspaar turmte aus London

In die panikartige Unruhe, die in England herrscht, mischt sich die Furcht vor einer planmäßig gesteigerten Verstärkung der deutschen Angriffe. Das englische Königspaar hat anlässlich des Luftalarms in London mitgeteilt, weil es die englische Hauptstadt verlassen hat, während die Bevölkerung Londons dagegen in die Luftschutzkeller gehen mußte.

Die Londoner haben die Abreise des englischen Königspaares mit Erstaunen zur Kenntnis genommen. Diese Feststellung ist außerdem um so bemerkenswerter, als die Bevölkerung von Südengland und Wales angesichts der furchtbaren Wirkungen der deutschen Luftangriffe eine unverständbare Erregung ergriffen. Die Zerstörung von Brücken und Eisenbahnkotenpunkten hat so einschneidende Verstopfungen des Binnenverkehrs gezeitigt, daß die Bevölkerung verzweifelt nach dem Wirksamwerden des Verteidigungsschutzes ruft.

Man macht sich auf Schlimmes gefaßt

Während nun vor wenigen Tagen die Londoner Presse nicht laut genug in die Welt hinausschreien konnte, die Deutschen hätten ihren „Blitzkrieg" schon verloren, kann sie heute angesichts der ständigen deutschen Luftangriffe solchen Unsinn nicht mehr schreiben, und deshalb dementiert sie sich selbst und bereitet, von bösen Ahnungen geplagt, ihre Leser darauf vor, sich auf viel Schlimmeres noch gefaßt zu machen. So gibt die „Times" zu die Schlacht um die Luftherrschaft über der englischen Insel werde immer größer.

„Es ist kein Zweifel, daß der Feind entschlossen ist, den Widerstand unserer Luftwaffe durch immer stärkere Zuschlagen zu brechen, nicht nur mit Hilfe vergrößerter Nachtflüge, sondern auch mit Tagesangriffen, die gleichzeitig auf mehrere weit auseinanderliegende Ziele einsetzen, um die zahlenmäßige Ueberlegenheit auszunutzen."

Nach diesem großzügigen Zugeständnis sucht die „Times" nach einem Trost, und sie findet ihn in der schon so reichlich mit Vorschußlorbeeren geschmückten englischen Luftwaffe. Es geht der alten Lügnerin nicht schnell genug mit der von Churchill angekündigten „Offensive". Sie vertritt kühn die erstaunliche These, die „Offensive" sei doch bereits im Gange. Diese richte sich selbstverständlich nur auf „militärisch lebenswichtige Einrichtungen in Deutschland" und sei ebenso selbstverständlich „viel besser gezielt" als die deutschen Luftangriffe.

Die militärischen Ziele", die mit „unerreichbarer Genauigkeit" getroffen werden, kennt man zur Genüge: z. B. Kinderspielplätze, Spitäler, Kirchen und Wohnhäuser.

Heckenschützen lernen Deutsch

Auf welche kindischen Einfälle die verzweifelte Angst und Spannung vor dem Kommenden die Engländer bringt, dafür gibt die New-Yorker Zeitung „New York Herald Tribune" ein groteskes Beispiel.

Und London wird der Zeitung gemeldet, daß die Heimwehrgruppen jetzt eifrig Deutsch lernen, um den deutschen Fliegern und Fallschirmjägern mit „Hände hoch", „Pistole abliegen" und ähnlichen Parolen entgegentreten zu können.

Wir zweifeln nicht daran, daß die deutschen Soldaten den Heckenschützen auf diese freundlichen Aufforderungen die passende Antwort geben werden!

Doppelte Zensur für Luftnachrichten

In einem sehr aufschlußreichen Bericht der „Times" wird die Tatsache bekannt, daß in England für alle Nachrichten eine einfache, für alle Luftnachrichten aber eine doppelte Zensur besteht. Die zweite Zensur wird nun nicht etwa dem Informationsministerium, sondern dem Luftfahrtministerium selbst ausgeübt. Mit dieser Aufgabe ist die, wie sich die „Times" ausdrücken, „mysteriöse" Abteilung A. I. 16 im Luftfahrtministerium beauftragt worden, der alle Nachrichten, Berichte und Artikel über Luftkämpfe, Verluste, Zerstörungen in einzelnen Bezirken, Ereignisschilderungen gesondert vorgelegt werden müssen.

Das Geheimnis der Abteilung A. I. 16 liegt darin, daß in ihr die große Hälfscherzentrale der englischen Nachrichten über die Entwicklung der Luftschlacht in England zu suchen ist.

Man kann den „Times" für diese Enthüllung nur dankbar sein, denn nun weiß die Welt wenigstens, wie die englischen Berichte über die deutschen Luftangriffe zustande kommen und wie sie infolgedessen zu bewerten sind.

Die größte Luftschutzübung seit dem vorigen Jahr fand in Hongkong vom Dienstagabend bis Mittwochmorgen statt. Der Hafen wurde bei Sonnenuntergang geschlossen und beim ersten Alarm stand aller See- und Landverkehr still. Alle Amtsgebäude wurden durch Sandsäcke geschützt und von Engländern bewacht.

Ribbentrop und Ciano in Wien

Besprechungen mit Csaky und Manoilescu.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Königlich italienische Außenminister Graf Ciano haben den Königlich ungarischen Außenminister Graf Csaky und den Königlich rumänischen Außenminister Manoilescu nach Wien eingeladen, um dort gemeinsam interessierende Fragen zu besprechen.

Im Hinblick auf die in Wien stattfindende Zusammenkunft der Außenminister Italiens, Deutschlands, Rumäniens und Ungarns ist der italienische Außenminister Graf Ciano am Mittwoch vormittag vom Flughafen Littorio abgeflogen. Graf Ciano, in dessen Begleitung sich der deutsche Botschafter in Rom von Mackensen, einige hohe Beamte des Außenministeriums und die italienischen Gesandten in Bukarest und Budapest befinden, hat sich zunächst nach Salzburg begeben.

*

Der Königlich Italienische Minister des Aeußeren, Graf Ciano, traf mit den Herren seiner Begleitung Mittwoch mittag mit dem Flugzeug in Salzburg ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Flugplatz eingefunden. Der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht waren gleichfalls zur Begrüßung erschienen. Die beiden Außenminister schritten die Front der angetretenen Ehrenkompanie ab und begaben sich auf den Obersalzberg, wo Graf Ciano vom Führer zu einer Besprechung empfangen wurde.

Am Nachmittag begaben sich der italienische Minister des Aeußeren, Graf Ciano, und Reichsaußenminister von Ribbentrop, begleitet von dem italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und dem deutschen Botschafter in Rom, von Mackensen, nach Wien zu den Besprechungen mit den Außenministern Ungarns und Rumäniens.

*

Nachdem Reichsaußenminister von Ribbentrop am Mittwoch den italienischen Außenminister Graf Ciano in Salzburg begrüßt und danach beide Außenminister vom Führer auf dem Berghof empfangen worden waren, konnte der Reichsaußenminister am Donnerstag die ungarischen und rumänischen Staatsmänner in Wien empfangen, die auf Einladung der Achsenmächte dort zu Besprechungen eingetroffen sind. Zuerst trafen der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der Minister des Aeußeren, Graf Csaky, mit den Herren ihrer Begleitung ein. Sie wurden vom Reichsaußenminister auf dem Bahnhof empfangen, wo sich auch die führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Reichsleiter und Reichsstatthalter Baldur von Schirach, eingefunden hatten. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaußenminister die ungarischen Gäste ins Hotel.

Einige Stunden danach traf auch der rumänische Außenminister Manoilescu mit den Herren seiner Begleitung ein und wurde auf dem Bahnhof ebenso wie vorher die Ungarn empfangen.

*

Die Besprechungen in Wien, zu denen die Reichsregierung eingeladen hat, gelten der Neuordnung und der Friedenssicherung im südosteuropäischen Raume. Nachdem der Balkan, früher das europäische Pulverfaß, heute nicht mehr Spielball der Interessen der Westmächte ist, ist es Zeit, nun auch an die Aufgaben heranzugehen, die in Südosteuropa Stabilität, Ruhe und Ordnung verbürgen. Das unheilvolle Erbe der Vergangenheit muß endgültig liquidiert werden. Die Völker des Balkans haben selbst die ersten Schritte unternommen, um bestehende Spannungen aus der Welt zu schaffen. So gingen den Wiener Besprechungen erfolgreiche bulgarisch-rumänische Verhandlungen voraus, und auch Ungarn und Rumänien haben bereits mehrfach sich am Verhandlungstisch zusammengefunden. Die Balkanstaaten können heute ihre Lebensforderungen nicht mehr in den engen Rahmen des südosteuropäischen Raumes stellen, sondern auch Zukunft steht unter den großen Gesichtspunkten, die für den gesamteuropäischen Raum in Zukunft gelten werden. So ist zu hoffen und zu wünschen, daß noch offene Fragen in freundschaftlichen Besprechungen, die getragen sind von gegenseitigem Vertrauen und dem Willen, alle Konfliktsstoffe zu beseitigen, zum Ziele führen.

Zu den Besprechungen in Wien.

Der italienische Außenminister Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop treffen in Wien zu den Besprechungen mit den Außenministern Ungarns und Rumäniens über gemeinsam interessierende Fragen ein. — Unser Bildtelegramm zeigt das Abschreiten der Ehrenkompanie nach der Ankunft Graf Cianos, der von Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen wurde. (Weltbild-M.)

Beginn der Aussprache

Die Außenminister der Achse, von Ribbentrop und Graf Ciano, hatten Donnerstag vormittag Besprechungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und dem ungarischen Außenminister Graf Csaky. Am Nachmittag wurden die Besprechungen mit dem rumänischen Außenminister Manoilescu aufgenommen.

Mittelstz zur Ueberwindung des toten Punktes

Der Besuch des Grafen Ciano beim Führer und die Zusammenkunft der beiden Außenminister der Achsenmächte mit den verantwortlichen Männern der Außenpolitik Ungarns und Rumäniens stehen im Mittelpunkt des Interesses der italienischen Presse.

Die ungarisch-rumänische Frage müsse, wie „Popolo di Roma" betont, abseits von allen eventuell noch möglichen englischen Manövern in der gleichen Weise wie die rumänisch-bulgarische Frage ihre eigene Lösung finden. Der Mailänder „Popolo d'Italia" erklärt, in den letzten Tagen habe man feststellen können, daß trotz des guten Willens die direkte Fühlungnahme zwischen Rumänien und Ungarn keine Lösung habe bieten können. Aufs neue zeige sich eine Rückwirkung des schlechten Friedens, der den beiden Donaustaaten 1919 von den Engländern und Franzosen aufgezwungen worden sei, die sich nicht im geringsten darum gekümmert hätten, was recht und gerecht sei, sondern nur darauf hingezielten, eine Kluft des Hasses zwischen den Völkern zu schaffen.

Heute nähmen Deutschland und Italien die Prüfung der Donauprobleme wieder auf, indem sie ehrlich von dem Willen erfüllt seien, Ungarn und Rumänien über den toten Punkt hinwegzuhelfen. Die Achsenmächte seien bestrebt, eine Lösung zu beginstigen, die sich auf die nicht zu befriedigenden Interessen der beiden Teile gründe und sich soweit wie möglich den Erfordernissen der Gerechtigkeit anpasse.

Bombenangriff auf den Suezkanal

Auch Alexandrien bombardiert — Englisches Fort am Rudolph-See besetzt — Angriff bei einer Oase von den Italienern zurückgeschlagen

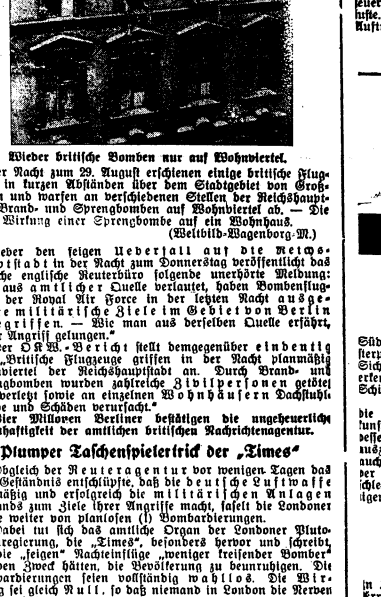
DNB. Rom, 29. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptq[illegible]r Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftforma[illegible]ben die Flottenbasis von Alexandr[illegible]ypten) bombardiert und trotz widrigen Wetters i[illegible] den Suezkanal zwischen Port Said und Is[illegible] überflogen. Dabei warfen sie Bomben am Nordausgang des Kanals und auf die Eisenbahnstrecke von Alkantara. Mit letzterer überquert die Eisenbahn, die Aegypten mit Palästina verbindet, den Kanal.

In Ostafrika haben Dubatverbände das englische Fort von Polignac in der Gegend des Rudolph-Sees besetzt. Fliegerverbände haben die Eisenbahnstation von Khashm-el-Ghirba (Sudan) und die Flugplätze von Walsr und Garissa (Kenia) bombardiert.

An den Grenzen des Sudans und Eritreas versuchte eine englische Abteilung mit Panzerwagen auf unser Gebiet vorzudringen. In der Nähe der Oase Abardé stieß sie mit einem unserer durch Polizeiskaris verstärkten Verbände zusammen, wobei der Angriff nach heftigem Kampf zurückgeschlagen wurde. Der Gegner konnte auf den Panzerwagen zahlreiche Verwundete mitnehmen, ließ jedoch auf dem Kampffeld außer etwa zehn Toten Australiern) Maschinengewehre und andere Waffen zurück. Wir hatten nur leichte Verluste.

Ein anderer Versuch starker feindlicher Trupps gegen unsere Stellung von Gallabat wurde leicht von unseren Kolonialtruppen dieses Bezirks zurückgeschlagen.



Wieder britische Bomben nur auf Wohnviertel.

In der Nacht zum 29. August erschienen einige britische Flugzeuge in kurzen Abständen über dem Stadtgebiet von Groß-Berlin und warfen an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt Brand- und Sprengbomben auf Wohnviertel ab. — Die Wirkung einer Sprengbombe auf ein Wohnhaus. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Ueber den feigen Ueberfall auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Donnerstag veröffentlicht das amtliche englische Reuterbüro folgende unerhörte Meldung: „Wie aus amtlicher Quelle verlautet, haben Bombenflugzeuge der Royal Air Force in der letzten Nacht ausgesuchte militärische Ziele im Gebiet von Berlin angegriffen. — Wie man aus derselben Quelle erfährt, ist der Angriff gelungen."

Der OKW.-Bericht stellt demgegenüber eindeutig fest: „Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch Brand- und Sprengbomben wurden zahlreiche Zivilpersonen getötet oder verletzt sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht."

Vier Millionen Berliner bestätigen die ungeheuerliche Lügenhaftigkeit der amtlichen britischen Nachrichtenagentur.

Plumper Taschenspielertrick der „Times"

Obgleich der Reuteragentur vor wenigen Tagen das klare Geständnis entschlüpfte, daß die deutsche Luftwaffe planmäßig und erfolgreich die militärischen Anlagen Englands zum Ziele ihrer Angriffe macht, faselt die Londoner Presse weiter von planlosen (!) Bombardierungen.

Dabei tut sich das amtliche Organ der Londoner Plutokratenregierung, die „Times", besonders hervor und schreibt, daß die „feigen" Nachteinsätze „weniger kreisender Bomber" nur den Zweck hätten, die Bevölkerung zu beunruhigen. Die Bombardierungen seien vollständig wahllos. Die Wirkung sei gleich Null, so daß niemand in London die Nerven verloren habe.

Wem die Ligantante damit Sand in die Augen streuen will, weiß sie wohl selbst nicht. Das britische Volk erlebt tagtäglich und allnächtlich die Wucht der Bombardements selber und sieht die zielbewußten Zerstörungen von militärischen Objekten, soweit sie nicht [illegible]glich abgesperrt werden, mit eigenen Augen. Im Auslande ist man durch die Berichte der Korrespondenten sowohl über die ungeheure Wirkung der deutschen Luftangriffe wie auch über die panische Katastrophenstimmung in London genau im Bilde, so daß es keinen Zweck hat, aus schwarz weiß machen zu wollen.

Die „Times" besitzt aber darüber hinaus die dreiste Verlogenheit, den „wahllosen Bombardierungen einzelner deutscher Flugzeuge, die Einflüge britischer Nachtbomber, die „ausgesprochen militärische Ziele" (!) angriffen, als Heldentat gegenüberzustellen.

Wir fragen und jeder Berliner, wie auch alle ausländischen Berichterstatter werden Antwort darauf geben können: Wo sind in dem Bezirk im Norden der Reichshauptstadt, in dem die britischen Flieger in der Nacht zum Montag beim Abwurf von 100 Brandbomben eine Wohnlaube in Brand setzten, militärische Ziele? Wo ist in der Kottbuster Straße eine Anlage, die man auch nur entfernt als militärisch bezeichnen könnte? Die Luftangriffe auf Berlin galten ausschließlich den Wohnvierteln und Vororten.

Es ist die gleiche verruchte Angriffsweise, mit der England schon seit Monaten in anderen Orten des Reiches, die es mit seinen Flugzeugen erreichen konnte, Krieg gegen harmlose Zivilbevölkerung führt und auch damit seine verbrecherische Natur bewiest. Die Beteuerungen der „Times" sind eine plumpe Lüge. Sie sind nichts anderes als ein verzweifelter Versuch, den Spieß umzudrehen und den Ermordeten zum Angeklagten zu machen. Das Mandver wird der „Times" ebensowenig gelingen, wie die schandbaften Mordüberfälle britischer Luftpiraten auf harmlose Zivilisten den von ihm selbst herausbeschworenen Arm strafender Gerechtigkeit von England abwenden können.

Ziel: Hafenanlagen Hull

Nächtlicher Bombenhagel auf Umschlagsstellen der britischen Kriegsindustrie. — Flak, Scheinwerfer und Nachtjäger machtlos. — Britische Abwehr gegen eigene Flieger.

Von Kriegsberichter Hans Herbert Hirsch.

. . . , 28. August. (PK.) Als das Ziel bekanntgegeben wird, leuchtet unsere Augen auf: Wir fliegen Angriff gegen Hull. Die großen Hafenanlagen der Stadt an der Humber-Mündung bilden ein lohnendes Ziel für die eingesetzten Kampfverbände. Wir fliegen nicht allein. Mit uns, mitten unter uns und nach uns werden die Gruppen unserer Nachtgeschwader mit ihren Bombern wieder einen vernichtenden Schlag gegen diese wichtigen Anlagen und Umschlagstellen der britischen Kriegsindustrie führen. Wir sind gestartet. Genau auf dem befohlenen Kurs brausen die Maschinen mit Vollgas durch die Nacht.

Die Küste kommt in Sicht. Vereinzelt greifen Scheinwerfer in den Himmel. Wahllos fingern sie in der Luft herum; die Wolken sind aufgerissen. Nur ganz dünne Schleier hängen über uns. Wir freuen uns auf das Ziel. Es muß ausgezeichnet zu sehen sein. Flak beginnt zu schießen. Man merkt ihrem Feuer die Nervosität an, die seit dem ersten deutschen Bombenangriff das ganze Land ergriffen hat. Planlos knattern die Leuchtspurraketen neben uns und weit seitlich voraus hoch, ohne uns etwas zufügen zu können oder unseren Weiterflug irgendwie zu behindern.

Der Humberschlauch! Wir nähern uns dem Ziel; im matten Licht des durch die Wolken gekommenen Mondes sieht man den Küsteneinschnitt, an beiden Rändern unzählige Scheinwerfer leuchten. Wir haben Hull gefunden, denn Mond, Sterne und Wolken meinen es gut mit uns. Die britische Abwehr verpufft ebenso schnell wie wirkungslos. Die Tommies scheinen sich gegenseitig selbst verrückt zu machen durch ihre nervösen, unregelmäßigen und planlosen Schieß- und Leuchtmanöver. Der breite Humberschlauch unter uns macht jetzt einen Knick. Nur noch Sekunden, und wir müssen haargenau über dem Ziel sein.

Da ist Hull! Da sind die riesigen Hafenanlagen. Es ist schon Feuerschein sichtbar; unter uns brennt es bereits. Die von uns liegende Gruppe hat ihre Bomben bereits geworfen. In unseren Maschinen sind jetzt überall die Hände der Bombenschützen am Auslöser des Abwurfgeräts. Ein wahrer Hagel Hunderter von Bomben aller Kaliber, Tausender von Brandbomben, jagt, Vernichtung und Verderben in sich bergend, nach unten.

Im Hafen von Hull tut sich die Hölle auf. Stichflammen schießen hoch, Brände flackern durch die Nacht, hell die Hallen, Speicher und Lagerhäuser beleuchtend. Gelb und rot brennt es da unten, grünlichblaue Flammen züngeln zwischen Kaianlagen und langgestreckten Schuppen. Hinter uns fliegende Maschinen erzielen außerdem noch Volltreffer in Tankanlagen; ein riesiger, scheinbar fliehender Brand, eine Feuersbrunst wälzt sich tief unter uns. Wir drehen ab, unser Auftrag ist erfüllt.

Die Scheinwerfer und Flakbatterien, die hier zum Schutz eingesetzt waren, versuchen, den rollenden Angriff in fieberhafter Tätigkeit abzuwehren. Nutzloses Beginnen; das ganze mutet an wie ein aufgestöbertes Ameisennest. Kurz vor Erreichen der Küste schickt man uns noch drei Nachtjäger auf den Hals, für Bruchteile von Sekunden sehen wir sie auftauchen; sie müssen aber tief aufpassen, nicht ins eigene Flakfeuer zu geraten. Wir erreichen den Feldflugplatz ohne Verluste. Der Kommandeur kann stolz sein auf seine Gruppe. Der Auftrag ist mit Erfolg durchgeführt.

Der einfachste Weg,

um die Zähne gesund zu erhalten:

die richtige Zahnpflege.

CHLORODONT

Ende einer „Besichtigungsreise"

Churchill flüchtet in städtischen Luftschutzkeller

Wie die Agentur Reuter mitteilt, hat Churchill bei Südostitalie einen Besichtigungsbesuch abgestattet. Der Ministerpräsident hatte, so meldet Reuter, einen Tag mit sehr guter Sicht getroffen. „Er konnte den Leuchtturm von Kap Gris Nez erkennen und sogar deutsche U-Boote ausmachen, die in der Schiffahrtslinie des Kanals kreuzten."

Wie mag es dem Schwindler zumute gewesen sein, als er die U-Boote sah, die nach seinen Lügenberichten und Zahlenkunststücken längst auf dem Grunde des Meeres ruhen, statt dessen aber in wacher Bereitschaft, seinen Plan, Deutschland auszuhungern, gegen England richteten. Zum Ueberfluß wurde auch noch plötzlich Luftalarm gegeben, da deutsche Flugzeuge sich der Küste näherten. Churchill hat es, wie Reuter berichtet schleunigst vorgezogen, die städtischen Luftschutzkeller zu besichtigen.

Es gärt in Indien

Die Engländer verstärken den politischen Terror.

Der „Corriere della Sera" meldet aus Kabul: Die Lage in Indien verschlechtert sich von Tag zu Tag. Eine lebhafte Erregung sei unter den Industriearbeitern zu bemerken. Etwa 15 000 Arbeiter seien in Kalkutta in Streiks getreten. In Bombay und Delhi, sowie in anderen Städten habe man den Generalstreik ausgerufen. In Kalkutta habe die englische Polizei sehr viele nationale Vorkämpfer verhaftet, und dessen aber in wacher Bereitschaft, seinen Plan, Deutschland auszuhungern, gegen England richteten. Zum Ueberfluß wurde auch noch plötzlich Luftalarm gegeben, da deutsche Flugzeuge sich der Küste näherten. Churchill hat es, wie Reuter berichtet schleunigst vorgezogen, die städtischen Luftschutzkeller zu besichtigen.

Weiter wird [illegible] Hongkong berichtet, daß die Seeverbindung zwischen [illegible]ner britischen Besitzung und Französisch-Indochina vollständig unterbrochen sei. Zwei englische Dampfer, die von Hongkong in Richtung nach Saigon ausgelaufen waren, mußten zurückkehren.

Todesurteil an einem Gangster vollstreckt

Am 27. August 1940 ist der am 7. Juni 1911 in Lendzin, Kreis Pleß, geborene Johann Mierny hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kattowitz als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. — Mierny war ein 13mal, darunter auch wegen Totschlags vorbestrafter Gangster. Er gehörte zu einer mit Revolvern ausgerüsteten Räuberbande, die die Umgegend von Schoppinitz heimsuchte.

Erneuter Bombenangriff auf Malta

Die militärischen Anlagen wirkungsvoll getroffen

Italienische Bomberformationen griffen Donnerstag vormittag wieder die militärischen Anlagen auf Malta an. Zuerst versuchten die englische Flak und dann englische Jägerformationen sich der Aktion der italienischen Bomber zu widersetzen. Die italienischen Bomber, die von italienischen Jagdflugzeugen begleitet waren, konnten sich jedoch dem Angriff der feindlichen Jagdflugzeuge entziehen und ihre Bomben auf die verbrecherischen Ziele abwerfen. Nachdem sie ihre Aktion mit vollem Erfolg durchgeführt hatten, kehrten die italienischen Formationen zu ihren Stützpunkten zurück.

Letzte Nachrichten

Große Befreiungskundgebung in Kattowitz

Reichsminister Dr. Goebbels spricht.

Anläßlich des Jahrestages der Befreiung Ostoberschlesiens vom polnischen Joch wird auf Einladung des Hoheitsträgers des Gaues Schlesien, Gauleiter-Stellvertreter Bracht, Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag, dem 1. September, in einer großen Befreiungskundgebung der NSDAP. in Kattowitz auf dem Platz vor dem Regierungsgebäude sprechen. Diese Rede wird in sämtliche 10 Kreisstädte Ostoberschlesiens übertragen, wo sich die Bevölkerung gleichfalls zu Befreiungskundgebungen zusammenfinden wird.

Reichsminister Dr. Goebbels trifft am Sonntagvormittag mit dem Flugzeug, aus Berlin kommend, auf dem Flugplatz in Kattowitz ein. Der Minister, in dessen Begleitung sich sein persönlicher Referent, Ministerialdirektor Dr. Naumann, befindet, wird vom Hoheitsträger des Gaues Schlesien, Gauleiterstellvertreter Bracht, auf dem Gelände des Kattowitzer Flughafens begrüßt werden. Dr. Goebbels nimmt zunächst um 14 Uhr an einem Empfang von Partei und Staat im Spiegelsaal der Regierung in Kattowitz teil, um dann um 15 Uhr auf der Großkundgebung der Gauprogandaleitung der NSDAP. auf dem Platz zwischen der Regierung und dem Polizeipräsidium vor Zehntausenden von Ostoberschlesiern aus Anlaß des Jahrestages der Befreiung Ostoberschlesiens vom polnischen Joch zu sprechen. Am späten Nachmittag tritt Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Gauleiterstellvertreters Bracht die Weiterreise nach Krakau an, wo er auf Einladung des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Frank, an der Einweihung des deutschen Theaters teilnehmen wird.

Britenbomben auf Kinderheim

Empörung in Belgien über die ehemaligen „Beschützer"

Wieder einmal hat das belgische Volk die Brutalität seines ehemaligen „Beschützers" am eigenen Leibe erfahren müssen.

In der Nacht vom 26. zum 27. August warfen englische Flieger völlig planlos mehrere Bomben auf das Straßengelände der Ortschaft Dilbeek östlich von Ninove. Durch den Bombenwurf wurde ein Kinderheim, das die englischen Flieger offenbar für ein besonders wichtiges militärisches Ziel hielten, beschädigt und eine Säuglingsschwester leicht verletzt. Die Wut der Bevölkerung über dieses neuerliche Verbrechen der britischen Luftwaffe ist auf das äußerste gestiegen.

„Ueberhaupt keine Stadt mehr"

Augenzeugenbericht über Dover und Ramsgate.

Der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" besuchte Dover und Ramsgate. Seine Schilderung über Dover gipfelt in der Feststellung, daß man diese Stadt als eine Vorpostenstellung ansehen müsse. Ueber die Hälfte der Bevölkerung habe die Stadt verlassen, die öffentlichen Dienste existierten nicht mehr. Kurzum, man könne überhaupt nicht mehr von einer Stadt als solcher reden. Ein Einwohner von Ramsgate habe ihm erzählt, daß die Stadt bereits 93 Luftalarme mitgemacht habe. Die Ziele des letzten großen Fliegerangriffs auf Ramsgate seien der Hafen, das Gaswerk und der Bahnhof gewesen. Vor Ramsgate lägen zahlreiche Schiffswracks im Wasser. Eins der dort liegenden Schiffe sei im Frühsommer mit einer Ladung Eisenerz untergegangen.

Neue Kämpfe in Nordwestindien

Aus Simla werden neue Kämpfe an der indischen Nordwestgrenze gemeldet. Englische Offiziere wurden überfallen, einer von ihnen ist tot. Die Engländer sahen sich gezwungen, Verstärkungen heranzuholen. Es kam zu einem heftigen Gefecht, in dem ein britischer Offizier und 21 Mann teilweise schwer verwundet wurden. Fünf sind ihren Verletzungen erlegen.

Gefährliches Londoner Spiel

Rom zu der feigen plutokratischen Kriegsführung. — „Absolute Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe nicht mehr zu verbergen."

Eines der Hauptthemen der römischen Presse sind die deutschen Luftangriffe auf die für die Kriegführung wichtigen Anlagen in England. Die aus England kommenden Nachrichten, so unterstreicht „Popolo di Roma", zeigen, daß der englischen Bevölkerung die absolute Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe nicht mehr verborgen bleibt, zumal dies die englischen Blätter selbst zugeben müßten. Vergebens versuche Duff Cooper, die deutschen Flieger zu verleumden und ihnen eine blinde Zerstörungswut anzudichten.

Die Wahrheit sei aber, daß die deutsche Luftwaffe Häfen, Arsenale und Flugplätze und andere militärische Anlagen treffe, während die englischen Flieger, die fast nur nachts anzugreifen wagten, immer wieder ihre Opfer unter der unschuldigen Zivilbevölkerung suchten.

Wenn London sich entdecke, die Rollen zu vertauschen, so könne man erwarten, daß sich hoffnungslos gegenüberstehende Absichten verbergen. Allerdings könne dieses Beispiel für die Engländer riskant und äußerst gefährlich werden.

Tageschronik in Stichworten

Große politische Amnestie in Rumänien

Rumänien erließ eine neue große politische Amnestie für alle zwischen dem 1. Januar 1937 und dem 26. April 1940 begangenen politischen Vergehen. Nutznießer dieser Amnestie werden vor allem Angehörige der ehemaligen Eisernen Garde sein.

USA.-Wehrpflichtgesetz angenommen.

Der USA.-Senat nahm mit 58 gegen 31 Stimmen das von der Regierung befürwortete Wehrpflichtgesetz an, das nunmehr dem Repräsentantenhaus zur Beratung zugeht.

Wallace Vizepräsidentschaftskandidat.

Der USA.-Politiker Wallace erklärte in einer Rede, daß er sich bereit erkläre, die Vizepräsidentschaftskandidatur der Demokratischen Partei zu übernehmen.

Mandschukuo begrüßt Konoyes Erklärung.

Als die Konoye-Erklärung in Hsinking bekannt wurde, gab der Ministerpräsident von Mandschukuo die Erklärung ab, daß das Volk von Mandschukuo seinem Freunde Japan bei der Schaffung dieser neuen politischen Struktur jeden Erfolg wünsche.

Heydrich, Präsident der internationalen kriminalpolizeilichen Kommission.

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD., SS-Gruppenführer Heydrich, hat die Leitung der internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission als deren Präsident übernommen.

Norwegens Ernährungslage gesichert

Im Zusammenhang mit der völkerrechtlichen Hungerblockade, die England auch gegen Norwegen durchzuführen versucht, hat das norwegische Telegrammbüro nach einer mit den Behörden gemeinsam durchgeführten Untersuchung die Ernährungslage des Landes als in jeder Beziehung ausreichend bezeichnet. Die Rationierungen reichen für zwei Jahre, die Futtermittelbestände wird zum Teil durch Erhöhung der eigenen Produktion ausgeglichen. Brot und Mehl sind bis über den nächsten Sommer hinaus genügend vorhanden und auch die Milch- und Käseversorgung ist ausreichend.

Kirchen-Anzeiger

Evangl. Kirche Heerwegen. Freitag 19 Heiservorbereitung, 20 Jugendkreis im Pfarrhaus, Sonntag 9.30 Gottesdienst, Pfarrer Brüssow, 10.30 Kindergottesdienst, Mittwoch 20 Bibelstunde in der Schwesternstation, Donnerstag und Freitag 14 Konfirmandenunterricht

Röm.-kath. Kirche Heerwegen Sonnabend 17 Beichtgelegenheit, Sonntag 7.15 hl. Messe mit Monatskommunion für Männer und Jungmänner, 9.15 Christenlehre, Hochamt, Litanei und hl. Segen, Wochentags 6.25 hl. Messe, Donnerstag 18 Oelbergandacht, Freitag 6.10 Herz-Jesuamt mit Litanei und hl. Segen.

Flora-Lichtspiele Heerwegen

Sonntag, den 1. September 1940
nachmittag 4.30 Uhr und abends 8.30 Uhr
läuft das lustige Volksstück der Tobis mit Jupp Hussel

Rheinische Brautfahrt

Herzhafter Humor, natürliche Fröhlichkeit und heitere Ausgelassenheit machen diesen Film zu einer lebensfrohen stimmenden Unterhaltung. Ein fröhlicher Film vom Rhein, ein Film, durch den man sich hindurchschmunzelt, ein echtes, ehrliches Volksstück.

Dazu ein Beiprogramm u. Ufatonwoche
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Einen Gruß an die Front

dazu eine erschöpfende Unterrichtung der Heimatvorgänge, stellt das „Heerwegener Stadtblatt" dar. Es wird brennend von vielen Heimatfreunden draußen erwartet. — Geben Sie Namen und Feldpostnummer an; unsere Geschäftsstelle übernimmt dann die pünktliche Uebersendung der Zeitung in Ihrem Auftrage zum Preise von —.80 RM. monatlich

In reichster Auswahl empfehlen wir:
Fotoalben
Albenschreiber, Fotoecken, Klebstoff
Poesie-Alben
Postkarten-Alben
Tagebücher

Sonderangebot
Handarbeits- und Kochrezeptbücher
gegen 200 Stück, zu stark ermäßigten Preisen

Deutsche u. französische **Spielkarten**
Rommekarten, Tischtennis und sämtliche **Gesellschaftsspiele**

Buchdruckerei Heerwegen

RGV. Montag 20.30 Uhr
Gekörter
Rasse ziegen bock
steht zur Benutzung
Hertwig, Lübenerstraße

Alt-Gold
Alten Schmuck
Altes Silber
Silbermünzen — kauft ständig
Ludewig
Uhren, Gold- und Silberwaren
C 35964

Preßäpfel
kauft jeden Posten
Hoffmann, Dornbusch-Kammer

Auch in der Kriegszeit werben!
Jeder strebsame Kaufmann stellt sich heut diese Frage
Wollen Sie nicht vergessen werden oder Ihren Kundenstamm erweitern, da hilft Ihnen eine Anzeige im „Heerwegener Stadtblatt"

Klavier-Noten
Soldatenlieder
Strauß-Alben
Zum 5-Uhr-Tee
Rheinliederalben
Schlager-Alben
Zarah Leander singt usw.
Buch- u. Papierhandlung Lübenerstr. 3

VERDUNKELUNGS-BALLONS
in vier verschiedenen Größen
PAPIERHANDLG. BRUCKSCH
LÜBENERSTRASSE 3 FERNRUF 27

Lokales

Heerwegen, den 30. August 1940

Das neue Winterhilfswerk

Wieder Opfersonntage und Reichsstraßensammlungen.

Die Mittel für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das diesmal einen Monat früher beginnt, also vom 1. September bis 31. März läuft, werden in gleicher Weise aufgebracht wie in den Vorjahren. Der freiwillige Lohn- und Gehaltsabzug wird wie bisher nach der Lohnsteuer berechnet, die Kriegszuschläge bleiben also außer Ansatz. An das Abzugsverfahren werden jetzt auch die Ruhegeld- und Rentenempfänger angeschlossen. Monatsürplaketten werden im kommenden Winterhilfswerk nicht ausgegeben. Auch die Opfersonntage werden wieder an jedem zweiten Sonntag im Monat durchgeführt; der erste Opfersonntag ist der 8. September. Weiter steht der Terminplan des Winterhilfswerks sieben Reichsstraßensammlungen und im Januar wieder die Gaustraßensammlungen vor, außerdem den Tag der Wehrmacht und den Tag der Deutschen Polizei.

Wenn das deutsche Volk in diesen Tagen Rückschau hält auf ein Jahr Kriegsgeschehen, dann darf es neben die stolzen Siege unserer Waffen auch den Sieg der Heimatfront stellen, die ihre Opferbereitschaft vom ersten Tag an, sich noch immer steigernd, unter Beweis gestellt hat. Als der Führer das deutsche Volk zum ersten Kriegswinterhilfswerk aufrief, wurde jede Sammlung und jede Veranstaltung dieses Kriegswinterhilfswerkes zu einer Kundgebung der unzerbrechlichen Not- und Brotgemeinschaft aller Deutschen.

Das erste Kriegswinterhilfswerk wurde abgelöst von dem Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, und auch hier erlebten wir das heiße Bemühen eines jeden einzelnen, seinen Dank gegenüber den unvergleichlichen Taten unserer tapferen Helden durch die Tat abzustatten.

Wenn jetzt mit dem 1. September das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 seinen Anfang nimmt, dann steht wieder jeder einzelne bereit, durch sein Opfer einen neuen Sieg der Volksgemeinschaft herbeizuführen. Wir haben in dem vergangenen Kriegsjahr alle Pläne unserer Feinde zunichte gemacht. Daß uns dies gelingen konnte, war nur aus dem Geist der bedingungslosen Solidarität des gesamten Volkes möglich. Dieser Geist ist der Garant des Sieges, und so wird auch das neue Kriegswinterhilfswerk ein neuer Schlag gegen den Feind des deutschen Volkes sein und beweisen, daß alle Hoffnungen des Gegners auf eine Erlahmung der inneren Kraft trügerisch sind und bleiben werden. Wie im vergangenen Jahr, so wird auch in dem kommenden jeder seine Pflicht erfüllen. G. B.

Lohnstop und Wertsparen. In Ergänzung der Vorschriften über den allgemeinen Lohnstop hat der Reichsarbeitsminister Bestimmungen zur Förderung des Wertsparens durch Sparprämien getroffen. Händlat der Unternehmer dem Gefolgschaftsmitglied zusätzlich zu dessen Lohn Sparbücher mit einer Einlage aus oder erhöht er dessen Sparkonto durch zusätzliche Einzahlungen, so handelt es sich um Zuwendungen, die dem allgemeinen Lohnstop unterliegen. Auch im Rahmen des Wertsparens können Spareinlagen nur zu den festgelegten Zinssätzen angenommen werden. Um den Sparwillen zu fördern, versuchen jedoch einzelne Unternehmer, zusätzlich zu diesen Zinsen Sparprämien zu geben. Gegen die Ausschüttung dieser Sparprämien sind vom Lohnstop aus keine Bedenken zu erheben, wenn die Verzinsung der Einlagen einschließlich dieser Prämien nicht mehr als 6 Prozent im Jahre beträgt. Jede darüber hinausgehende Prämiengewährung wird als mittelbare Lohnerhöhung angesehen und unterliegt dem Lohnstop.

Abgeltung der Deputatkohle nicht sozialversicherungspflichtig. Der Reichsarbeitsminister ist einem Bescheid des Reichsversicherungsamts beigetreten, wonach auch die Abgeltung, die an Stelle von Deputatkohle nach der Tarifordnung gezahlt wird, kein Entgelt im Sinne der Reichsversicherungsordnung und somit bei der Berechnung der Versicherungsbeiträge nicht zu berücksichtigen ist.

Kündigung von Rundfunkempfang. Es ist noch nicht genügend bekannt, daß Rundfunkteilnehmer, die auf den Rundfunk vorübergehend verzichten wollen, ihre Teilnahme am Rundfunk ordnungsmäßig kündigen müssen. Die Kündigung muß spätestens am 20. des Monats, zu dessen Ende die Kündigung wirksam werden soll, bei dem für den Rundfunkteilnehmer zuständigen Zustellpostamt vorliegen. Der sogenannte „befristete Verzicht" ist mit Einführung der neuen Verwaltungsanweisung zu den Rundfunkbestimmungen im März dieses Jahres weggefallen. Vor Wiederaufnahme des Rundfunkempfanges muß die Rundfunkgenehmigung neu beantragt werden.

Das Neueste aus unserer Stadt

Das für letzten Sonntag geplante Kinderfest wird — falls nichts Gegenteiliges von oben herab bestimmt wird — am kommenden Sonntag in der von uns bereits bekannt gegebenen Form festlich begangen werden.

* * *

Eine Dienstbesprechung der NSV OG Heerwegen fand Montag abend im NSV-Geschäftszimmer beim Ortsgruppenamtswalter Pg. Matzel in Anwesenheit des Kreisamtsleiters Pg. Dittmann und seines Stabes statt. Eine reiche Tagesordnung wurde genauestens durchgesprochen, u. a. Besetzung aller Posten, Zusammenkünfte der Block- und Zellenwalter und des Mitarbeiterstabes, mit dem Amtswalter zur Aussprache in regelmäßigen Abständen, Hilfsstellen für „Mutter und Kind" in allen Orten, Zusammenarbeit mit NS-Frauenschaft, Partei und Arbeitsfront, da die NSV die Grundlage für das nationalsozialistische Großdeutschland ist. Von den WHW-Gutscheinen ausgehend, wurde über Hilfe in jeder Form gesprochen. Ueber das zweite Kriegswinterhilfswerk, das mit einigen Aenderungen am Sonntag beginnt, wurde Kenntnis gegeben. WHW-Opferbücher werden u. a. zur Zeichnung aufgelegt, eine Maßnahme, die damit rechnet, daß jeder Volksgenosse seinen Stolz darein setzt, auch Mit-Opfernder in einer großen Zeit zu sein.

Die Einstellung von Lehrlingen. Betriebe, Verwaltungen usw., die Ostern 1941 Lehrlinge, Anlernlinge, Praktikanten und Volontäre einzustellen beabsichtigen, müssen den Antrag auf Zustimmung zur Einstellung unter Angabe der Zahl der angeforderten Nachwuchskräfte bis zum 1. Oktober 1940 bei ihrem zuständigen Arbeitsamt einreichen; für die Ostmark und das Sudetenland werden von den Landesarbeitsämtern besondere Termine bekanntgegeben. Eine Durchschrift des Antrages ist von den Betrieben, die der Organisation der gewerblichen Wirtschaft angehören, der zuständigen Industrie- und Handelskammer bzw. bei handwerklichen Betrieben der zuständigen Innung einzusenden.

Keine Dienstverpflichtung entlassener Kriegsteilnehmer. Die aus dem Wehrdienst zur Entlassung kommenden Soldaten haben einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in ihre alte Arbeitsstelle. In einem Erlaß bringt der Reichsarbeitsminister um Ausdruck, daß diese Rückkehr nicht durch die Anwendung der Dienstverpflichtung beeinträchtigt werden darf. Bei der Auswahl von Arbeitskräften für die Dienstverpflichtung ist daher in jedem Falle zu prüfen, ob im Kriege Wehrdienstentlassene worden sind. Gegebenenfalls ist von der Verpflichtung dieser Kräfte grundsätzlich Abstand zu nehmen. Ausnahmen sind nur aus unbedingt zwingenden Gründen der Reichsverteidigung zulässig. Etwas anders gestaltet sich die Sachlage für Soldaten, die nur vorübergehend entlassen sind. Nach einem gemeinsamen Runderlaß des Reichsministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen ist für die Bewährung von Familienunterhalt bei Verwendung von Soldaten, die im aktiven Wehrdienst bleiben oder nur vorübergehend entlassen sind, in den Betrieben zwischen der Verwendung auf längere Zeit unter Fortfall der Soldatenbezüge und der Verwendung auf kurze Zeit unter Fortgewährung der Soldatenbezüge zu unterscheiden. Wird ein Soldat auf längere Zeit in einem Betriebe in nichtselbständiger Beschäftigung verwendet oder für eine solche Verwendung bestimmt, unabhängig gestellt, so wird den familienunterhaltsberechtigten Angehörigen Familienunterhalt bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens jedoch für die Dauer von zwei Wochen seit dem Ablauf des Entlassungstages, fortgewährt. Wird ein Soldat auf kurze Zeit in nichtselbständiger Beschäftigung verwendet, so wird den Familienunterhaltsberechtigten Familienunterhalt fortgewährt.

Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt unter dem 23. August mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats am 21. Juni 1940 zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 37 Jahre alte Kurt Sirell aus Görlitz ist heute morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte ist als Verräter unseres Volkes, der aus Gewinnsucht in den Jahren 1936/37 im Auftrage einer feindlichen Macht deutsche militärische Anlagen ausgekundschaftet und verraten hat.

Rheinische Brautfahrt. An gesundem, überquellendem Humor erfrischt sich jeder gerne — und an solchem echten und saftigen Humor ist dieses rheinische Volksstück überreich! Dieser lustige Tobis-Film ist ganz und gar auf Lachen gestellt, und ein Film, der durch und durch fröhlich und voll ansteckender Heiterkeit ist. Ein weinfrohes, weinseliges Spiel, das in lustiger und ausgelassener Situationskomik junge und alte vertiefte Deutschen durcheinandervirbelt und schließlich doch die rechten Paare und Pärchen zueinander führt. Die Hauptdarsteller sind Jupp Hussels, Ludwig Schmitz, Lucie Englisch. Also auf ins Floralino.

Aufgebot. Automechaniker Werner Hellmut Golenia mit Else Meta Wyrwa, geb. Bierwagen

Aus der Nachbarschaft

Eichbach. Partei hilft. An zwei Sonntagen haben 35—40 Männer der Partei in ehrenamtlichem Arbeitseinsatz gezeigt, eine bislang für unausführbar gehaltene Arbeit zu meistern. Seit 3 Jahren liegen ca. 50 Morgen ehemaligen Eichenwaldes brach, da die Wurzelstöcke niemand zu roden vermochte. Aber die freiwilligen Arbeitshelfer haben es geschafft. War die Arbeit auch mühevoll, so wurden doch allein am letzten Sonntag zehn große und vier kleine Lastwagen benötigt, um alle Holzmengen wegzuschaffen. Durch diese Arbeit wurden sozusagen „zwei Fliegen mit einer Klappe getroffen": einmal werden 50 Morgen wertvollen Ackergeländes gewonnen und dann erhalten eine große Anzahl bedürftiger Volksgenossen in Stadt und Land Brennholz für den Winter.

Gramschütz. Einbruch. In das in einem leerstehenden Grundstück untergebrachte Büro der Bürgermeisterei drangen Langfinger ein und entwendeten 6 RM. Bargeld, einen Gemeindestempel und ein Motorrad (I K 175 139).

Grünberg. Der Bier gut geraten. Entgegen den Erwartungen hat sich der Grünberger Bier zu einem wohlschmeckenden trinkbaren Wein entwickelt, dem von der vielbelästerten Säure des schlesischen Tropfens nichts anzumerken ist.

Grünberg. Jeder einmal bei „Kraft durch Freude". Das kulturelle Leben ist durch den Krieg nicht gehemmt. Vielmehr erleben wir überall einen Aufschwung und eine vertiefte Anteilnahme der Volksgenossen. So konnte hier das Theater- und Konzertprogramm für diesen Winter nahezu verdoppelt werden. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird 41 Veranstaltungen gegenüber 27 im letzten Winter durchführen, ohne die Abende des Volksbildungswerkes. Zu den bestehenden zwei Theaterringen mußte ein dritter Ring aufgelegt werden, um die rege Nachfrage zu befriedigen. 28 der vorgesehenen Veranstaltungen sind bereits ausverkauft. Und auch bei der restlichen 13 wird das mehr als 700 Plätze fassende Stadttheater wohl stets besetzt sein. Ueber 29 000 Volksgenossen werden also zu KdF kommen, das heißt, jeder Grünberger ist mehr als einmal im Theater oder Konzert. Die Theateraufführungen werden von der Schlesischen Landesbühne bestritten.

Sprottau. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Kaiser-Otto-Straße wurde der 65jährige Rentner Max Schäfer aus Sprottau-Eulau von einer Radfahrerin so scharf angefahren, daß er zu Boden stürzte. Dabei hat sich der alte Mann einen Oberschenkel-Halsbruch zugezogen, an dessen Folgen er nunmehr gestorben ist.

Sprottau. Tagung der schlesischen Holzschuhmacher. Sprottau ist nicht nur die Zentrale der Herstellung von Holländer Holzschuhen in Schlesien, sondern auch der Sitz einer Landesinnung sämtlicher Holzpantoffelmacher, Holzsohlenschuhmacher und Holzschuhmacher für die Provinz Schlesien einschließlich des neuen Regierungsbezirks Kattowitz. Obermeister Heinze, Mallmitz, hatte seine Mitglieder in Sagan, Liegnitz und Oppeln zusammengerufen, um ihnen die erforderliche Ausrichtung für die Verarbeitung der neuen Textilstoffe für die Herstellung von Holzpantoffeln und Holzsohlenschuhen zu geben. In Sagan nahm auch Kreishandwerksmeister Riedel Gelegenheit, über die kriegswirtschaftliche wichtige Bedeutung des Handwerks im allgemeinen und des Holzschuhmacherhandwerks im besonderen zu sprechen.

Steinau. Zum Deichhauptmann berufen. Zum Deichhauptmann des Pomsbener-Kleinbauschwitzer Deichverbandes wurde vom Regierungspräsidenten Alt-Kreisbauernführer Bauer-Steinau auf sechs Jahre berufen und bestätigt

Hauptschriftleiter: Walter Bruchsch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Bruchsch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Bruchsch Heerwegen)
Preisliste 8

Britischer Geleitzug bombardiert

Italienischer Fliegererfolg im Mittelmeer. — Wieder britische Einflüge über die Schweiz.

DNB. Rom, 27. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika sind von unserer Luftwaffe Kraftwagen bei Bir Seeferzen und Barackenlager bei Sidi Barani bombardiert worden.

Ein feindlicher von Kriegsschiffen gesicherter Geleitzug wurde von unseren Formationen im östlichen Mittelmeer bombardiert.

In Ostafrika scheiterte ein feindlicher Einflugsversuch über Asmara an der prompten Reaktion unserer Luftwaffe. Die feindlichen Flugzeuge haben ihre Bomben auf freiem Feld abgeworfen, ohne Schaden anzurichten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug abgeschossen.

Wiederum über die Schweiz hinweg ist der Gegner erneut in verschiedene Provinzen Norditaliens eingeflogen. Durch das scharfe Eingreifen unserer Luftabwehr und unserer Luftwaffe hat der Gegner nur einige Bomben bei Turin abwerfen können, wobei ein Pavillon von Fiat und das Sanatorium von St. Luigi getroffen wurden. In der Provinz von Pavia wurden auf freiem Felde zwei Sennhütten getroffen, wobei ein Bauer getötet, ein anderer schwer verletzt wurde. Ein feindliches Flugzeug, das vom Feuer der 27. Batterie der Luftabwehr getroffen wurde, ist in der Gegend von Valera, einer Gemeinde des Kreises Arese, brennend abgestürzt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung ist tot."

Wieder Bomben auf Haifa

Große Brände im Erdölzentrum. — Neue Verletzung des Schweizer Luftraumes durch die Engländer.

DNB. Rom, 28. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Erdölzentrum von Haifa ist gestern am hellichten Tage von unseren Luftformationen bombardiert worden. Der Bahnhof und die neue Raffinerie wurden getroffen, wobei überall große Brände entstanden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika hat der Feind einen heftigen Luftangriff auf Derna unternommen. Ein kleiner Dampfer mit einer Holzladung wurde getroffen. Im übrigen wurde nur leichter Schaden verursacht, zwei Tote und fünf Verwundete werden gemeldet.

In Ostafrika haben feindliche Einflüge auf Harrar, wo das Militärlagarett für Eingeborene getroffen wurde, und auf Dessie stattgefunden, wo die Militärsanitätsstation getroffen wurde. Insgesamt beläuft sich die Zahl der Opfer auf acht Tote und etwa 20 Verwundete. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. In Massaua ist eine Strafanstalt getroffen und leicht beschädigt worden. Von den Häftlingen wurden neun getötet.

Feindliche Flugzeuge, die wiederum über die Schweizer Grenze kamen, haben Piemont und die Lombardei überflogen. Infolge der wirksamen Abwehr durch Jäger und Flak haben sich die feindlichen Flugzeuge darauf beschränkt, einige Brandbomben bei Nichelino, Provinz Turin, abzuwerfen, wo ein Bauernhaus in Brand geriet."

Englischer Kreuzer torpediert

Von italienischem Flugzeug im Mittelmeer.

Wie ein Sonderberichterstatter des italienischen Nachrichtenbüros Stefani aus Tripolis meldet, hat ein italienisches Torpedoflugzeug einen englischen Kreuzer im Mittelmeer erfolgreich angegriffen und mit einem Torpedo schwer getroffen. Da das Flugzeug selbst von der Fliegerabwehr des englischen Kreuzers mehrfach getroffen war, und auch der Brennstoffvorrat zur Neige ging, mußte die Flugzeugbesatzung bald nach dem erfolgreichen und glänzend durchgeführten Angriff zu dem Stützpunkt zurückkehren. Die Besatzung konnte daher nicht feststellen, ob der Kreuzer gesunken ist.

Der Meldung der Besatzungsmitglieder zufolge traf der Torpedo den englischen Kreuzer dicht am Heck auf der Wasserlinie. Die italienischen Flieger konnten noch sehen, wie der von einer riesigen Feuersäule und dichten Rauchwolken eingehüllte englische Kreuzer sofort stoppte und sich bald darauf schwer auf die Seite legte.

Los von England!

Auch Ceylon will frei sein

Eine japanische Zeitung meldet, daß sich auf Ceylon die Selbständigkeitsbewegung verstärke. Neben zahlreichen anderen Eingaben habe nunmehr auch die stärkste Partei Ceylons, die Nationale Kongreßpartei, im dortigen Parlament die Forderung auf sofortige Selbständigkeit gestellt.

In diesem Zusammenhang ist auch eine Meldung der italienischen Zeitung „Popolo di Roma" interessant, die besagt, daß der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in Palästina, General Keame, erklärte, er habe keine weiteren Truppenkontingente mehr, um sie nach Ägypten schicken zu können, daß die Lage an der transjordanischen, syrischen und irakischen Grenze vielmehr eher eine Verstärkung der britischen Palästinatruppen verlange.

Wir hören Frontberichte:

Bombenhagel auf Portsmouth

(PK.) Nach Portsmouth geht unser Flug. Die Strecke ist uns nicht unbekannt. Schon zweimal haben unsere Zerstörer in dem Luftraum über dem großen englischen Kriegshafen große Erfolge erzielen können. Die feindlichen Jäger, die die deutschen Kampfflugzeuge angreifen wollten, wurden hier zersprengt und außerdem. Die Abwehr, die wir dort drüben antrafen, war stark. Aber sie wurde durchbrochen. Unsere Luftwaffe riß tiefe Lücken in die Mauer, die England zum Schutze der Küste errichtet hatte.

Wie wird es heute drüben aussehen? In der vergangenen Woche, als wir dem Tommy den großen Luftkampf lieferten, waren die Schwärme des Gegners kaum zu zählen. Von allen Seiten kamen sie an, stürzten sich auf unsere Flugzeuge, versuchten, uns von unserem Ziel abzudrängen. An Zahl waren sie unseren Zerstörer- und Jagdverbänden weit überlegen. Sie zogen dennoch den Kürzeren. Die Royal Air Force erhielt in diesen Tagen ihre schwersten Schläge. Die Vorbedingungen waren damals die gleichen wie heute. Während über der französischen Küste, die wir eben verlassen, hohe Wolkenberge sich auftürmen, die das Land nur fetzenweise durchschimmern lassen, ist die Luft über dem Kanal klar. Weithin sieht der Blick bis hinüber zu unserem Ziel. Unter uns fliegen die Staffeln unserer Kampfmaschinen. Ihr Ziel sind die Hafen- und Industrieanlagen von Portsmouth. Drüben sehen wir unsere schnellen Jäger, die gleich uns dem Gegner den Schneid zu neuen Angriffen nehmen wollen. Immer deutlicher heben sich die Landzungen und Buchten heraus. Schräg vor uns liegt bereits Wight, das wie ein Bollwerk Portsmouth vorgelagert ist. Auf seinem Flugplatz haben starke Jagdverbände gelegen. Aber so sehr wir auch Ausschau halten, wir können heute keinen Gegner ausmachen.

Ein Volltreffer reiht sich an den anderen.

Die Kampfflugzeuge haben die Insel Wight erreicht. Da wird es dort unten lebendig. Die Flak hat den gefährlichen Gegner erkannt, sie versucht, Sperre zu schießen. Die schmutziggrauen Sprengwölkchen häufen sich. Jetzt setzt auch die Abwehr in der Gegend um Portsmouth ein. Wild feuern die Batterien. Schon trepieren die Geschosse in bedrohlicher Nähe. Aber unbeirrt fliegen unsere Maschinen ihr Ziel an.

Schon nähern wir uns dem Hafengebiet. Da liegen die weiten Hallen der Industrieanlagen. Die ersten Kampfflugzeuge sind jetzt über ihnen. Ihre Bomben rasen in die Tiefe, deutlich sichtbar in dieser klaren Luft. Für Sekunden halten wir den Atem an, schauen angespannt nach unten. Da ein Aufblitzen. Jäh schießt eine hohe Rauchwolke nach oben. Dort wieder eine, und dort ... Die Einschläge sind nicht mehr zu zählen. Mitten in dem Gewirr der großen Hallen liegen sie. Ein Volltreffer reiht sich an den anderen. Wie riesige Pappeln stehen die Qualmwolken nebeneinander. Gewaltige Explosionen reißen die Anlagen auseinander. „Da wird nicht mehr viel ganz geblieben sein", meint der Flugzeugführer, Feldwebel O.

Vereinzelt lassen sich am Horizont jetzt auch feindliche Jäger sehen. Aber schon sind sie von unseren schnellen Messerschmitt-Maschinen gestellt. Nur kurz ist ihr Kampf. Wieder zeigen sich unsere Flieger überlegen. Was ihnen nicht zum Opfer fällt, sucht eiligst sein Heil in der Flucht. Zu schwer waren die Schläge, die in den letzten beiden Wochen auf die feindlichen Luftstreitkräfte niedergingen. Die ständigen Niederlagen haben ihre Widerstandskraft in diesem Raum erlahmen lassen; ihren Angriffsgeist zerbrochen. Unangefochten erreichen unsere Verbände ihre Flugbahn.

Kriegsberichter Hans Caratiola.

Das ist die Wirkung deutscher Bomben,

Aufnahme vom Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den britischen Kriegshafen Portsmouth. Zahllose Treffer in den Werftgebäuden, die Rauchwolken und Flammensäulen hinterlassen, sind deutlich zu erkennen. (PK.-Weltbild-Waagenbora-M.)

Vier Schiffe aus Geleitzug torpediert

Wie Passaglere eines in Boston eingetroffenen britischen Dampfers berichten, wurden am 16. August in englischen Gewässern aus britischem Convoi nicht weniger als vier Schiffe herausgetorpediert, nämlich zwei Briten, ein Holländer und ein Schwede.

Hafen von Southampton ein Trümmerhaufen

Der Bericht eines portugiesischen Kapitäns

Wie die „Gazzetta del Popolo" aus Lissabon meldet, hat die Mannschaft des portugiesischen Dampfers „Magelhaes" bei ihrer Rückkehr aus England berichtet, der Hafen von Southampton bilde nur noch einen Trümmerhaufen. Der Dampfer ist in Erwartung der Ladung zwei Wochen in Southampton geblieben und hat den Hafen nach der deutschen Blockadeerklärung schleunigst verlassen.

Der Kapitän erklärte, der Hafen sei vollkommen leer, und in zwei Wochen sei nur ein Schiff mit einer Fabrikmaterialladung eingetroffen. Die meisten Lagerschuppen seien durch deutsche Bomben zerstört oder beschädigt und das Hafenbecken durch ein halbgesunkenes englisches Tankschiff fast vollständig gesperrt. Die Kais wiesen breite Risse auf. Das große Dock „König Georg" das vor drei Jahren mit großem Kostenaufwand gebaut worden ist und als einziges Riesenschiffe wie die „Queen Mary" aufnehmen konnte, sei durch deutsche Bomben außer Betrieb gesetzt worden. Außerdem sei ein Hilfskreuzer im K-Dock „Prinz von Wales" am Heck getroffen und schwer beschädigt worden.

Beim Verlassen des Hafens von Southampton habe der Kapitän die Wracks von 23 versenkten Schiffen gezählt. Der Osten Englands liege im Sterben und kein Wunder könne diese Agonie aufhalten.

Weiterhin nur militärische Ziele

Italienischer Sachverständiger über das Treiben der englischen Luftgangster

Der Luftsachverständige der italienischen Agentur Stefani stellt fest, daß die Tätigkeit der englischen Luftwaffe sich auf die Bombardierung der Zivilbevölkerung offener Städte und des flachen Landes in Italien und Deutschland beschränkt und fragt dann: „Wollen die Engländer etwa gleichartige Aktionen seitens der beiden Achsenmächte provozieren, um dann an die öffentliche Meinung der Welt gegen die „Barbarei" Italiens und Deutschlands zu appellieren?" Die Regierung Churchill täuche sich hierbei gewaltig, fährt der Sachverständige fort, denn die Luftstreitkräfte Deutschlands und Italiens werden auch weiterhin bis zum Siege nur die britischen militärischen Ziele bombardieren. Nicht durch Bombardierung der Zivilbevölkerung werden die Achsenmächte den Krieg gewinnen, sondern durch die Zerstörung der offensiven und defensiven militärischen Einrichtungen Englands.

Die Tatsache, daß die Engländer bei ihren Einflügen neben ihren Flugblättern nur Bomben kleineren und mittleren Kalibers abwürfen, die jedesmal militärische Ziele verfehlten, dafür aber Häuser, Hospitäler oder Bauerngehöfte trafen, bewiesen nur, daß die Engländer sich bemühten, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Sie bemühten sich, ihre Flugzeuge von den britischen Luftstützpunkten während der Aktionen der deutschen und italienischen Flieger zu entfernen und die Zivilbevölkerung zu bombardieren. Die Opfer der englischen Luftangriffe würden geracht werden.

Englands Verbrechen an den Seenotflugzeugen

Freche Verleumdungen Deutschlands zur „Begründung" des Völkerrechtsbruches.

Den Engländern erscheint keine Lüge zu dumm, um durch sie ihre fortgesetzten Völkerrechtsverletzungen zu bemänteln. So hat London auch den deutschen Protest wegen der Ueberfälle auf deutsche Seenotflugzeuge mit einer frechen Verleumdung beantwortet. Der Londoner Rundfunk erinnerte an eine frühere Erklärung des englischen Luftfahrtministeriums, wonach man in England festgestellt haben will, daß Deutschland seine Seenotflugzeuge zu propagandistischen Zwecken benutze, um mit ihnen Kriegsfilme herzustellen. Ferner sollen von Deutschland Seenotflugzeuge zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Kampffliegern und ihren Stützpunkten in der Heimat mißbraucht werden, so daß es England nicht zulassen könne, wenn derartige Flugzeuge gemeinsam mit deutschen Kampffliegern operierten.

Daß es sich hier um ebenso dreiste wie dumme Ausreden Londons handelt, braucht nicht besonders unterstrichen zu werden. Wir brauchen nicht unsere Seenotflugzeuge einzusehen, um die deutsche „Kriegswochenschau" herzustellen, die heute die ganze Welt bewundert. Im übrigen haben wir es nicht nötig, immer wieder zu betonen, daß die deutschen Seenotflugzeuge ausschließlich dem Zwecke dienen, nach Abschluß der Kampfhandlungen in Not geratene Flieger, und zwar ohne Ansehen der Nationalität, zu betreuen. Das weiß man auch in England nämlich ganz genau. Um so mehr verdient es tiefer gehängt, und der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben zu werden, daß der Londoner Rundfunk wörtlich erklärte, es seien auf die obigen vagen Annahmen und Behauptungen hin „kürzlich zwei deutsche Seenotflugzeuge von britischen Fliegern abgeschossen worden". Die Engländer haben mit diesem neuen Fall wieder offen zugegeben, daß sie die einfachsten Grundsätze des Völkerrechts mit Füßen treten. Daß sie erdichtete Gründe für ihr verbrecherisches Verhalten nachträglich konstruieren, überrascht uns nicht. Es ist die typisch britische Verlogenheit und Heuchelei!

Britische Luftpiraten kennen kein Recht

Erneuter Bruch der Schweizer Neutralität.

Der schweizerische Armestab teilt mit: „In der Nacht vom 27. auf den 28. August überflogen einige fremde Flugzeuge den südwestlichen Teil der Schweiz. Sie flogen kurz nach 23.30 Uhr zwischen Le Brassus im Waadtländer Jura und Genf ein und verließen wenig später nach Ueberfliegung des Genfer Sees die Schweiz in der Richtung auf Evian und das Gebiet um den Montblanc. Der Rückflug erfolgte 50 Minuten nach Mitternacht. Fliegeralarm wurde in der ganzen französischen Schweiz gegeben. Aus der Flugrichtung kann abgeleitet werden, daß es sich wiederum um englische Flugzeuge handelte."

Der Kathreiner muß richtig ausgenutzt, 3 Minuten lang gekocht werden!

Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

Panische Furcht in England

Verheerende Folgen der deutschen Luftangriffe. — Steigende Angst vor deutscher Landung.

Unvorstellbare Panik hat nach aus London eingegangenen Berichten Stockholmer Zeitungen die Bevölkerung von Südengland und Wales angesichts der furchtbaren Wirkungen der deutschen Luftangriffe ergriffen. Die Zerstörung von Brücken und Eisenbahnknotenpunkten und so einschneidende Verstopfungen des Binnenverkehrs zur Folge, daß die Bevölkerung verzweifelt nach dem Wirksamwerden des Verteidigungsschutzes ruft.

In die panikartige Unruhe mischt sich die Furcht vor einer Landungsoperation der Deutschen, mit der man jetzt bei der planmäßig gesteigerten Verschärfung der deutschen Angriffe mit jedem Tag sicher rechnet.

Die Folge der ununterbrochenen schweren deutschen Luftangriffe ist eine Mutlosigkeit, die durch Regierungserklärungen nicht mehr beeinflußbar scheint. Die Verwirrung hat in den letzten Tagen Bevölkerungskreise erfaßt, die noch in voriger Woche für eine verschärfte englische Kriegführung eintraten, jetzt aber die Lage Englands als derart ernst ansehen, daß die Insel nur noch durch ein Wunder vor den maßlosen deutschen Angriffen gerettet werden kann.

Zweimal Luftalarm in einer Nacht.

London hatte in der Nacht zum Mittwoch zweimal Luftalarm. Der erste Alarm dauerte 2½ Stunden, der zweite eine Stunde. Während des ersten Fliegeralarms konnte man nach Schweizer Meldungen deutlich Bombenexplosionen und Flakfeuer hören und während des zweiten Alarms Feuerschein beobachten, der wahrscheinlich von Bränden in den Vorstädten herrührte.

In der Sonntagnacht mußten die Bewohner einiger Londoner Bezirke dreimal in den Keller, wo sie die ganze Nacht verbracht haben und aus der Entwarnungssignal wartete. „Tausende mußten am frühen Morgen vom Luftschutzkeller direkt zur Arbeit", so berichtet die Londoner Zeitung „Daily Mail".

Das englische Verkehrswesen schon erschüttert.

Wie die Wirkung der deutschen Bomben aussieht, davon zeugt ein aufschlußreicher Artikel der spanischen Zeitung „Madrid", die im Zusammenhang mit den Berichten über die furchtbaren deutschen Luftangriffe auf England mitteilt, daß das britische Eisenbahnnetz von der Westküste ins Innere vollkommen unzulänglich sei. und daß Englands Verkehrswesen schwer erschüttert sei. Die Bestellung von 75 000 Tonnen Eisenbahnschienen in Nordamerika, sei der beste Beweis dafür, welche verheerende Wirkung die deutschen Bomben in dem englischen Verkehrsnetz angerichtet haben.

Die Luftabwehr versagte

Auch die Abwehr der deutschen Luftangriffe scheint nicht so zu klappen, wie man es sich wohl in London wünschte. Abgesehen davon, daß die deutschen Flieger feststellen, daß die englischen Jäger nicht mehr so kampfsreudig seien wie zuerst, stellt der konservative Abgeordnete Williams fest, daß die englische Luftwarnung bei dem Angriff auf den Londoner Flugplatz Croydon versagt habe. Während die erste Bombardierung um 19 Uhr erfolgte, sei die erste Warnung erst eine Viertelstunde später gegeben worden. Der Innenminister Anderson versucht sich zwar mit ein paar Redensarten aus der Klemme zu ziehen, muß doch aber dann zugestehen, daß die deutschen Flieger die englische Verteidigung wider Erwarten durchbrochen hätten.

Verschrottung historischer Geschütze

Trotz allem versucht die britische Propaganda, dem englischen Volk weiter einzureden, daß die deutschen Luftangriffe England nicht erschüttern können. Aber diese propagandistischen Kunststücke passen schlecht zu gewissen Tatsachen, wie etwa der, daß auf Anordnung des britischen Versorgungsministers 344 historische Geschütze, die von den britischen Truppen in Sebastopol, im Chinesischen Krieg und in Afghanistan benutzt worden waren, aus dem Museum geholt und verschrottet wurden. Nach der Verschrottung von Zäunen, Denkmälern und Laternenpfählen liefert die Einschmelzung der alten Kanonen einen kaum mißverständlichen Beweis für die englische Versorgungslage. Auf Anordnung desselben Versorgungsministers werden im übrigen alle Fabriken und Lagerhäuser nach Altmetall durchsucht. Diese Maßnahme, die schlecht zu der Renommisterei paßt, daß England ungeheuer viel Rohstoffquellen der ganzen Welt zur Verfügung stehen.

Die englischen Zeitungen veröffentlichten Bilder riesiger Trümmerberge von angeblich gesammelten deutschen Flugzeugwracks, die über England abgeschossen worden seien. Bei genauem Hinsehen fand aber unter den angeblichen Flugzeugtrümmern Bettgestelle, Gartenzäune und ähnliches zu entdecken. Es handelt sich also um ganz gewöhnliche Schrottlager — Eine allzu plumpe englische Propaganda ist damit entlarvt worden!

16 Kriegsschiffe in Reparatur

Auch die Verhältnisse in den englischen Werften passen schlecht zu dem Zweckoptimismus amtlicher Londoner Stellen. So hat der Kapitän eines japanischen Dampfers, der mit japanischen Flüchtlingen aus England in Yokohama eintraf, ausgesagt:

„Wie eine Sendung des britischen Rundfunks sagt, hat die britische Luftwaffe Bomben auf das Reichstagsgebäude der Reichsregierung in der Wilhelmstraße im Westen Berlins abgeworfen."

Dümmer gings nicht mehr. Das muß man sagen, wenn man diese Meldung liest, die in London geboren wurde und über Richtstrahler nach Amerika gesunkt worden ist. Der Bauer dieses hellodernden Blödsinns, der sicherlich im Lügenbüro des Herrn Bluff Cooper sitzt und ein gutes Gehalt einkreicht, muß eine Vorstellung von Berlin haben! Seinem Minister wäre anzuraten, daß er diesem Beamten, wenn er später den Ausstieg bekommen sollte, über die Pulverisierung Berlins" Greuelberichte zu verfassen, einen Plan von Berlin in die Hand drückt, den es sicherlich auch in London irgendwo geben wird. Dann wird nämlich jener Hohlkopf feststellen, daß das Reichstagsgebäude weder in der Wilhelmstraße, noch daß die Wilhelmstraße im Westen von Berlin liegt. Aber solche Schulbubenweisheit darf man im Informationsministerium Bennet Brittschen und Jüdischen Maßstäbe nicht voraussetzen. Oder sollte man über Nacht etwa das Reichstagsgebäude und die Wilhelmstraße verlegt haben?

Nichts von dem! — Hier haben wir nur ein Musterbeispiel der englischen Lügenfabrikation, die kritiklos und ohne zu prüfen und zu denken — was den Stümpern sächlich schwer fällt — die blödesten Märchen erfindet und sie ins Ausland funkt. Man scheint Amerika als besonders günstigen Boden für derartige Phantasieerzeugnisse anzusehen, und wir sind sogar überzeugt, daß es in Amerika Menschen geben wird die sagen werden: „Da haben wir's: die britischen Flieger haben bei ihrem Angriff auf Berlin ganze Arbeit geleistet."

Möglich wäre ja nun noch, daß irgendeiner der englischen Bombenflieger", die Berlin erreichten, in einem Anfall von Größenwahnsinn wirklich der Meinung war, er habe das Reichstagsgebäude getroffen. Er hätte besser ausfteigen sollen, um sich davon zu überzeugen. Vielleicht wäre er dann auf der Spitze einer Kuppel des Reichstagsgebäudes gelandet. Es wäre ja ziemlich gewesen, wenn man ihm anschließend Berlin gezeigt hätte, und zwar die Wilhelmstraße und den Westen der Reichshauptstadt. Der Fußmarsch zwischen den einzelnen Plätzen Berlins hätte den kühnen Britenflieger sicherlich matt gesetzt, doch hätte er auf diese Weise feststellen können, wie weit die Wilhelmstraße vom Reichstagsgebäude und das Reichstagsgebäude vom Berliner Westen entfernt sind.

Ja, ja, lügen ist leicht, aber so lügen, daß man's nicht merkt, das ist gar nicht so einfach. Das sollte sich Mr. Duff Cooper gesagt sein lassen und mit ihm die Schreiberlinge, die in seinem Auftrage die Federhalter zerkauen, um täglich neue Lügenmärchen aus ihnen zu kauen.

Wir hoffen, daß nun nicht eine Völkerwanderung nach dem Reichstagsgebäude in Berlin einsetzen wird, um sich zu überzeugen, ob dieser Britenflieger vielleicht doch in der Nähe oder weiteren Umgebung eine Bombe habe landen lassen. Getrost, ihr Lieben, in Berlin ist alles in Ordnung, und alles steht weiter an seinem richtigen Fleck. Die paar Brandbomben, die die Britenflieger haben fallen lassen, haben wirklich keinen Schaden angerichtet. Die deutsche Flak hat ihnen gar zu arg zugesetzt und ihnen eine Lehre erteilt, über die sie auf dem Rückflug und auch weiterhin noch werden nachdenken können. Und die Gerüchtemacher, die es von der Tante der Nichte der Großmutter der Waschfrau ihrer Freundin ganz genau wissen wollen, denen sollte man kurzerhand eins aufs Lügenmaul schlagen. Kein Polizist wird den Verteiler einer solchen Mausschelle wegen Körperverletzung anzeigen!

Daß der Ist engrische Kriegsschiffe allein zu den Trockendocks von Liverpool gesehen habe, und daß demnach die englische Flotte schwere Schäden erlitten haben müsse. Das ist also die unbesiegbare Home Fleet Englands, die von dem Plutokratenklüngel als die stärkste Waffe bezeichnet wird. Diese Waffe wird von den deutschen Seestreitkräften und der Luftflotte genau so dezimiert wie Englands Luftgeschwader.

Panikszenen in Luftschutzkellern

Während die englische Presse sich abmüht, von der ausgezeichneten Haltung der Bevölkerung in der britischen Hauptstadt zu berichten, und immer wieder erzählt, wie tapfer und optimistisch die Londoner seien, geben jetzt die New-Yorker Zeitungen ein Bild von der Katastrophenstimmung, die allenthalben herrscht.

Uebereinstimmend melden die New-Yorker Blätter, die letzte Nacht sei die aufregendste von allen bisherigen gewesen. Die Bevölkerung habe noch nie solche Stunden durchgemacht und wünsche sie auch nicht wieder zu erleben. Die Morgenzeitungen seien nicht erschienen. Mit von Schlaflosigkeit gerötteten Augen gingen die entnervten Menschen in Katzenjammerstimmung an die Arbeit. In den Kellern hätten sich unter dem Donnern der Flakgeschütze und dem Krachen der Bomben Panikszenen abgespielt.

Kaum hätte man die Schutzräume verlassen, sei man durch neuen Sirenenalarm zurückgetrieben worden. Unterdessen sei in den eleganten Vergnügungsstätten des Westens, deren Tanzsäle sowieso in Kellern lieaen, getanzt worden.

Englands Optimismus stark gedämpft

„Bisher größter Angriff gegen Großbritannien." — London: militärische Anlagen zum 7. Male in drei Tagen angegriffen.

In einem Bericht von Reuter aus London wird erklärt, daß die Deutschen in der Nacht zum Dienstag vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen ihren bisher größten Angriff gegen Großbritannien durchgeführt hätten.

Während dieser Nachtangriffe überflogen, so heißt es weiter, die deutschen Flugzeuge die englische Küste in einer Länge von mehr als 800 Kilometer, und man meldete ihre Anwesenheit über Gegenden vom Nordosten bis zum Südwesten Englands, einschließlich Midlands und der Londoner Gegend. Bomben fielen an verschiedenen Stellen nieder. Militärisch wichtige Ziele wie Industrieanlagen in den Midlands, so gibt Reuter jetzt zu, wurden in Mitleidenschaft gezogen. In mehreren Gegenden waren die Luftalarme die längsten seit Kriegsbeginn, während die Zahl der Bomben, wie in dem Bericht behauptet wird, vergleichsweise gering gewesen sei.

Das ausgedehnte Feuer der Flakbatterien, das Aufblitzen der Bombenexplosionen und die Strahlen der Scheinwerfer bildeten, so heißt es in dem Reuterbericht weiter, den dramatischen Hintergrund für den siebenten Luftangriff auf die militärischen Anlagen Londons innerhalb von drei Tagen. Der Umfang des Schadens ist nach Reuter angeblich noch nicht bekannt.

„Svenska Dagbladet" meldet in einem Bericht aus London, daß von den 34 000 Einwohnern der Stadt Ramsgate 22 000 evakuiert worden seien.

Reuter dementiert seine Lügen

Nur militärische Anlagen Ziel deutscher Bomber.

Bei der ungebrochenen Wucht der deutschen Bombenangriffe auf die militärischen Objekte Englands muß sich jetzt Reuter, entgegen seinen früheren Lügenmeldungen, über die „erschlaffende, ausgerlebene deutsche Luftwaffe" zu dem Geständnis bequemen, daß ihre Angriffskraft an Zahl und Gewicht von Tag zu Tag zunimmt. Für die nächste Zeit sei noch bei Tag und Nacht mit einer weiteren Steigerung des Bombardements zu rechnen.

Die Absicht Deutschlands, so erklärt Reuter, sei zweifellos die vollkommene Zerstörung der Royal Air Force. Die deutschen Bomber würden sich weiterhin Flugplätze und Anlagen der Kriegsindustrie, besonders der Flugzeugfabriken, zum Ziele nehmen. Damit dementiert Reuter seine Lügen über angebliche Bombardierung von friedlichen Wohnhäusern, Schulen und Kirchen selbst. Eindeutig gibt das Londoner Nachrichtenbüro zu, daß die deutschen Flieger nur militärische Anlagen zum Ziel ihrer Angriffe machen. Für alle Welt deutlich unterstreicht es damit die unantastbare Richtigkeit deutscher Feststellungen.

Britische „Treffsicherheit"

Ein „52"mal angegriffener Verschiebebahnhof voll in Betrieb

Als unlängst der britische Luftfahrtminister, Sir Archibald Sinclair, vor dem Unterhaus die erfolgreichen Erfolge der englischen Kampfflugzeuge gegen kriegswichtige Rüstungsbetriebe und Bahnanlagen in Deutschland aufzählte, vergaß er auch nicht, die bekannten Verschiebebahnhöfe von Hamm (Westfalen) zu erwähnen. Nicht weniger als 52mal hätten die britischen Flieger diesen wichtigen Bahnknotenpunkt des Reichsgebietes natürlich stets erfolgreich, mit Bomben angegriffen. Zunächst möchten wir hierzu bemerken, daß der Verkehr auf den Bahnanlagen nach wie vor seinen ungestörten Fortgang nimmt. Wenn britische Kampfflieger, wie sie selbst melden, mehr als 52 Anflüge brauchen, um angeblich einen deutschen Verschiebebahnhof außer Betrieb zu setzen, so spricht dieser „Erfolg" nicht gerade für ihre Treffsicherheit, und man hätte die Anzahl der auf dasselbe Objekt angesetzten Angriffe besser verschwiegen.

„Das Rennpferd hat Flügel"

Das britische Informationsministerium wird jetzt, wie „Daily Mail" meldet, Filme in eigener Regie drehen, nachdem man bisher die technische Herstellung der beschlagnahmten britischen Agitationsmachwerke Privatfirmen überlassen hatte. Man hat zu diesem Zweck den Regisseur des Films „Der Löwe hat Flügel", Zean Dalrymple, engagiert, der die vom Informationsministerium entworfenen und bestellten Filme drehen wird. Da dieser famose Regisseur es fertigbrachte, einen Film von einem gar nicht startgefundenen Luftangriff auf Kiel zu drehen, kann man von ihm weitere Glanzleistungen erhoffen. Vielleicht dreht er einmal den Kulturfilm „Das Rennpferd hat Flügel" oder zeigt vielleicht auch den breiten englischen Massen einmal, wie schnell und sicher die englischen Plutokratenlinder von ihren tapferen Eltern nach Amerika geleitet worden sind.

Zu Todes-Zone torpediert

Mackay Radio (USA.) fing eine Kurzwellenmeldung auf, wonach der finnische Frachter „Elle" (3368 BRT.) in der Nähe von Malin Head an der Nordspitze Irlands torpediert wurde.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Großvater ließ ihre Hand los und ließ seine eignen Hände in den leeren Raum zwischen seinen Knien hängen. Sein weißes Haar leuchtete in der Dunkelheit wie Schnee.

„Nein, du bist kein Kind mehr", antwortete er nach einer langen Zeit. „Ich habe den Tag und die Stunde kommen sehn, daß du mir einmal sagst: ich bin kein Kind mehr. Ich wollte, diese Stunde läge noch fern, oder sie käme überhaupt niemals. Dieses Erkennen ist der Anbeginn von vielen schweren Dingen. Dieses Erkennen zerbricht den Frieden und vielleicht auch unser Beisammensein."

„Aber Großvater, was sprichst du denn da? Du weißt doch, daß ich bei dir bleibe."

„Solange wenigstens, bis es zu Ende ist mit mir. Ich hoffe, daß es nicht zu lange dauern wird. Nur so lange möchte ich leben, bis ich weiß, daß du versorgt bist." Er schaute sie verstohlen von der Seite an und sah ihre schmalen, zarten Schultern und spürte ein Erbarmen in sich aufsteigen. „Es darf nicht viel Leid über sie kommen", dachte er. „Sie würde zerbrechen daran."

„Du sprichst so seltsam, Großvater", nahm Irene wieder das Wort.

„Ich rede nur so, wie ich die Dinge sehe. Der Tag wird nicht mehr fern sein, da wird der eine oder andere kommen und um dich freien."

Lachend nahm Irene diese Vermutung des Großvaters auf.

„Wer sollte denn zu uns kommen ins Armenhaus?"

„Es muß nicht sein, daß es im Armenhaus geschieht. Die Liebe ist mit einem Male da. Und du wirst nicht an ihr vorbeigehen, so wie ich dich kenne. Ich sah dich kürzlich, wie du den jungen Baum dort umarmtest mit einer Zärtlichkeit, die nicht nur aus einem flüchtigen Gedanken aufsprang, sondern aus dem Herzen und dem Blut. Und so wirst du bald schon auf die Liebe warten mit der gleichen Inbrunst und Zärtlichkeit und niemand kann dich halten. Auch ich nicht."

„Aber Großvater, du kennst mich doch", lehnte Irene ab.

„Eben, weil ich dich kenne, Irene. Ich sehe in dich hinein, wie ich einmal in deinen Vater hineingesehen habe. Er war so jung und so gut wie du, bis die Liebe über ihn kam. Ich hätte tausend Hände haben müssen und doch hätte ich ihn nicht halten können. Er war ein Musiker, von dem sich die Welt viel versprach. Ich wollte es nicht, daß er schon heiratete in so jungen Jahren, denn die Frau, an die er sich mit aller Leidenschaft verloren hatte, war nicht die Gefährtin, die er gebraucht hätte, war nicht der gute und stille Kamerad, der ihn in seinem künstlerischen Schaffen ergänzt hätte. Sie war eine gefeierte Sängerin und liebte das Leben zu sehr, als daß sie in einem ruhigen, friedvollen Glück sich zu Hause gefühlt hätte. Dein Vater, mein einziger Sohn, litt sehr unter den Verhältnissen und kaum daß du geboren warst, legte er sich zum Sterben."

„Du hast mir das schon einmal erzählt, Großvater. Aber was war dann?"

„Ich nahm dich zu mir, weil du deiner Mutter doch nur im Wege warst. Damals hatte ich noch eine gute Stelle als Musiklehrer in der Stadt und meine Haushälterin hielt dich wie ihr eignes Kind."

„Ja, das hast du mir auch schon einmal erzählt, Großvater. Aber was ist aus meiner Mutter geworden? Und warum sind wir jetzt hier im Armenhaus?"

Der Alte schluckte, schüttelte den weißhaarigen Kopf. Es ward ihm schwer, eine Antwort zu geben, die eine Lüge war. Irene wußte nichts anderes, als daß ihre Mutter tot war. Er hatte ihr immer verschwiegen, daß er gleichsam aus der Stadt geflüchtet war vor der Frau seines toten Sohnes, weil er das Kindchen Irene nicht in ihre Hände geben wollte. Er hatte seinem Sohn ins Grab sehen müssen und wollte dafür nun sein Kind haben, daß er nicht einsam sei in seinen alten Tagen. Die Mutter hatte sich ja auch nie gekümmert um das Kind. Sie ging damals bald ins Ausland zu einer Konzertreise und als sie nach Jahren zurückkam, wollte sie Irene zu sich nehmen. Aber da wehrte sich Thomas Schröder dagegen so gut er konnte, denn er wußte wohl, daß der Frau in ihrem bewegten Leben das Kind nur eine Last wäre und daß Irene alle Liebe entbehren müßte.

So verschwand er denn eines Tages spurlos und landete hier, viele hundert Kilometer von der Stadt entfernt, im Armenhaus. Die Frau betrieb keinerlei Nachforschungen nach dem Kinde und so hatte es Thomas Schröder nie wichtig gefunden, Irene die Wahrheit zu sagen.

Da stieg Irenes junge Stimme zum zweitenmal verantwortungsschwer in die Dunkelheit.

„Was ist aus meiner Mutter geworden?"

„Tot ist sie", sagte der Alte schnell. „Natürlich ist sie tot. Sie ging damals, als dein Vater starb, ins Ausland und kehrte — nicht mehr zurück."

„Mehr weißt du nicht von ihr?"

Nein, Thomas Schröder wußte nicht mehr. Er fühlte nur etwas Steinschweres, das vor ihm stand und sich nicht wegwälzen lassen wollte.

Er sagte sich gewiß oft: Ich bin ein schlechter Großvater. Wie ein Schatten stehe ich neben ihrer Jugend und es ist egoistisch von mir, sie so an mich zu ketten in mein Einsamsein. Was ist es, wenn ich plötzlich nicht mehr bin? Hätte ich sie zu ihrer Mutter gelassen, sie hätte niemals No. und Sorge kennengelernt. Was will sie einmal anfangen mit den paar Sparpfennigen, die ich für sie zurückgelegt habe?

Thomas Schröder erhob sich, ein Mühseliger und Beladener.

Irene hielt ihn am Ärmel fest.

„Sag, Großvater. Hast du meine Mutter nicht gemocht?"

„Nein, ich habe sie nicht leiden mögen. Sie war zu leicht und darum habe ich dich zu mir genommen, damit du nicht auch einst so werdest wie sie es war."

Fast unwirsch machte er sich von der Hand des Mädchens los und ging aus dem Garten. Ein Käuzchen schrie vom Wäldchen herüber und Irene schrak ein wenig zusammen. Aber sie blieb noch sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

In England fehlt es an Futtermitteln

Schweine und Geflügel mußten notgeschlachtet werden.

Die „Times" veröffentlicht einen Brief, in dem es u. a. heißt: „Leute, die Geflügel und Schweine züchten, müssen über die Nachricht der Wiederaufnahme der Pferderennen erbittert sein; denn infolge Fehlens von Futtergetreide wurden sie gezwungen, zwei Drittel ihres Geflügelbestandes zu schlachten. Ebenfalls hat der Mangel an Futtermitteln zum Abschlachten von Schweinen geführt. Es ist dies ein ernster Verlust an ausgezeichneter Nahrung, der sich besonders in den kommenden Wintermonaten bemerkbar machen wird. Man hat uns mitgeteilt, daß ungefähr 2000 Pferde im Training bleiben. Jedes Pferd frißt ungefähr 12 bis 14 Pfund besten Hafers und die gleiche Menge Heu. Das bedeutet eine riesige Futtermenge, die für andere Zwecke verlorengeht. Den Bauern wurde schon befohlen, Grasland zu pflügen, um Getreide zu pflanzen, so daß es jetzt schon sehr schwierig ist, das Vieh zu füttern. Die Milcherzeugung ist durch den Mangel an Gras ebenfalls gesunken. Die Regierung ist inkonsequent in ihren Maßnahmen und vergeudet wertvolle Nahrung. Es scheint, daß Pferderennen mehr wert sind als Nahrung."

110 Mill. Francs jüdischer Kriegsschatz

Wie die jüdische Kriegshetze in Frankreich arbeitete.

Die französische Wochenzeitung „Gringoire" kommt noch einmal auf die Kriegshetze der Juden in Frankreich zurück, die besonders nach dem Abkommen von München alle Hebel in Bewegung setzte, um eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zu verhindern. Danach existierte damals in Paris ein sogenanntes Ueberwachungskomitee der auserwählten Allianz, das durch die Appelle an die Weltjudenschaft seinen Kriegsschatz auf 110 Millionen Francs erhöhen konnte. Verwalter und verteilt wurde dieses Geld durch den ehemaligen Leiter einer großen jüdischen Bank und den Direktor einer Finanznachrichtenagentur, der ebenfalls Jude war. Zeitungen z. B. die sich in finanziellen Schwierigkeiten befanden, wurden durch Einlagen gegen entsprechende politische Gegendienste auf die Beine geholfen. Durch den jüdischen Einfluß wurde so in Frankreich eine wahre ideologische Kreuzzugsstimmung geschaffen. Endlich bekamen die Juden noch von der französischen Regierung das Gesetz geschenkt, in dem unter Gefängnisstrafe jede „Verleumdung oder Beleidigung" von Personen einer bestimmten Rasse verboten wurde. Damit wurde, so stellt „Gringoire" abschließend fest, der Judaismus zur Staatsdoktrin in Frankreich erhoben. Frankreich sei ein jüdischer Staat geworden, und die Juden Bürger erster Klasse.

*

In Jugoslawien werden die Juden in Arbeitslager geschafft. Aus der ostslowakischen Hauptstadt Presov, wo die slowakische Bevölkerung besonders unter der Judenplage leidet, ist der erste Transport mit 850 Juden in ein Arbeitslager bei Lipiau-St. Nikolaus abgegangen.

Der Tod um England!

Das englische U-Boot „Spearfish" verloren.
Mehrere Handelsschiffe torpediert.

Die britische Admiralität gibt jetzt den Verlust des britischen U-Bootes „Spearfish" bekannt. „Spearfish" ist eines der acht U-Boote der Klasse „Shark", die in den Jahren 1934/37 vom Stapel liefen. Es hatte eine Höchstwasserverdrängung von 960 Tonnen. Im Frieden war die Besatzung 40 Mann stark.

*

Die Londoner Zeitung „News Chronicle" meldete, daß die Mannschaft des an der Westküste Irlands torpedierten englischen Dampfers „Geraldine Mary" (7244 BRT.) mit Ausnahme von 12 Mann gerettet wurde. — Wie „Daily Telegraph" mitteilt, wurden am Sonntag 47 Ueberlebende des auf seiner Jungfernfahrt an der Südküste Irlands torpedierten englischen Schiffes „Havildar" an Land gebracht. Die Besatzung bestand aus 73 Mann.

Deutsche Kämpfer in Abessinien

Tagesbefehl zur Aufstellung einer Freiwilligenkompanie.

Anläßlich der Aufstellung einer Freiwilligenkompanie, die sich aus Deutschen zusammensetzt, welche in Abessinien ihren Wohnsitz haben, hat der italienische Befehlshaber der abessinischen Nordfront folgenden Tagesbefehl erlassen:

Heute ist die deutsche motorisierte Kompanie aufgestellt worden. Als Kommandierender General der Nordfront richte ich meinen Gruß an die Söhne des nationalsozialistischen Deutschlands, welche freiwillig die Uniform angezogen haben, um den Ruhm und auch die Lasten des Krieges, welchen wir vereinigt für die Gerechtigkeit führen, mit uns zu teilen. Das faschistische Liktorenbündel und das Hakenkreuz sind die Symbole dieser Brüderlichkeit der Ideen und Waffen. Auf europäischem und afrikanischem Boden marschieren vereint die tapferen Soldaten der beiden großen Nationen. Weit von ihrer Heimat entfernt werden die Söhne des nationalsozialistischen Deutschlands jenen Sinn kameradschaftlicher Zuneigung finden, welche sich durch die schweren, von hohen Idealen beseelten Kämpfe nur noch fester gestaltet hat.

Helden unserer Luftwaffe

Auszeichnung mit dem Ritterkreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz: Hauptmann Rubensdörffer, Kommandeur einer Fliegergruppe, Hauptmann Kell, Kommandeur einer Sturzkampfgruppe, Hauptmann Oesau, Staffelkapitän einer Jagdstaffel, Hauptmann Tietzen, Staffelkapitän einer Jagdstaffel.

Hauptmann Rubensdörffer, der im polnischen Feldzug Staffelkapitän war, hat später mit seiner Gruppe auf vielfachen Angriffsflügen besonders große Erfolge gegen Schiffe, FZ.-Anlagen und Flugplätze erzielt. So versenkte seine Gruppe an Handelsschiffsraum 110 000 Tonnen, ferner drei Zerstörer und fünf Vorpostenboote und vernichtete im Luftkampf eine größere Anzahl englischer Flugzeuge. Sein hervorragendes technisches Können befähigte ihn, neue Möglichkeiten in dem Einsatz der Luftwaffe zu schaffen. Mit persönlichem Schneid flog er fast jeden Feindflug an der Spitze seiner Gruppe und gab so durch sein Verhalten den Besatzungen ein beispielhaftes Vorbild.

Hauptmann Kell nahm gleichfalls bereits am Polenfeldzug teil. Im Westen zeichnete er sich mit seiner Stuka-Gruppe bei der Durchbruchsschlacht in Flandern und an der Somme sowie bei der Vernichtung von Panzerwerken bei Saargemünd, Weißenburg und Colmar aus. Diese Angriffe trugen wesentlich zum schnellen Durchbruch der Maginotlinie bei. Ueber der Nordsee gelang es ihm, mehrere Zerstörer und Kreuzer sowie größeren Handelsschiffsraum zu versenken. Besondere Verdienste erwarb er sich an der Spitze seines Verbandes durch navigatorisch und w ungsmäßig hervorragende Angriffe gegen englische Flugplätze.

Hauptmann Oesau und Hauptmann Tietzen haben sich als Jagdflieger besonders ausgezeichnet. Jedem von ihnen gelang es, in Luftkämpfen zwanzig feindliche Flugzeuge abzuschießen. Ihre stete Einsatzbereitschaft und ihr tapferes Verhalten wurden nun durch die Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz anerkannt.

„Absichtliche Grenzverletzung"

Schweizerische Feststellung zu den englischen Nachtflügen

Der schweizerische Armeestab teilt am Dienstag mit: „Der schweizerische Luftraum wurde vergangene Nacht wiederum mehrmals verletzt. Die Flugabwehrgeschütze traten mehrfach in Tätigkeit. Art und Richtung der Ueberfliegung zeigten deutlich die absichtliche Grenzverletzung an."

Keine Soldaten mehr in französischer Gefangenschaft

Auch die letzten Schwerverwundeten zurückgebracht

Die bisher wegen ihrer schweren Verwundung nicht transportfähigen letzten deutschen Kriegsgefangenen im unbesetzten Gebiet Frankreichs sind in diesen Tagen nach Deutschland zurückgebracht worden. Es befinden sich jetzt keine deutschen Soldaten mehr in französischer Gefangenschaft.

Japans neue Struktur

Verkündung der vom Kabinett und vom Kaiser gebilligten Proklamation

In der Amtswohnung des japanischen Ministerpräsidenten Fürst Konoye trat erstmalig der sogenannte „Vorbereitende Ausschuß" für die seit längerer Zeit im Aufbau begriffene neue politische Struktur Japans, also für eine die gesamte Nation im Dienst an Kaiser und Staat umfassende Volksbewegung, zusammen.

Der Ministerpräsident verlas die vom Kabinett und vom Kaiser gebilligte Proklamation über die neue politische Struktur, die von der Feststellung ausgeht, daß Japan inmitten der gegenwärtigen Weltkrise die unvergleichliche Aufgabe habe, die Neuordnung Ostasiens zu verwirklichen. Hierfür müsse Japan in den höchsten nationalen Verteidigungszustand gesetzt werden. Wichtig sei, daß innerhalb der neuen Struktur alle Volksteile erfaßt würden. Die neue Bewegung sei zwar politischer Natur, jedoch keineswegs eine Parteibewegung, besonders da sie von der Regierung geführt werde. Das Parteisystem totalitärer Prägung sei für Japan ungeeignet, da es im Gegensatz zu den Grundprinzipien der japanischen Nationalpolitik „ein Herrscher über alle" stehe und stets die letzte Entscheidung beim Thron liege.

Annäherung an Rußland

Japan verfolgt mit größter Spannung, wie England durch die europäische Kriegslage gezwungen ist, sich seiner Positionen in Ostasien zu entledigen sucht, und bereitet sich darauf vor, daß London, ähnlich wie im Fall der Verpachtung der Bermudainseln, auch im Fernen Osten militärische und wirtschaftliche britische Stützpunkte an die Vereinigten Staaten „verpachten" wird. Für diese Entwicklung schafft sich Japan durch die seit langem diplomatisch eingeleitete Annäherung an Rußland die machtpolitische Bewegungsfreiheit im Pazifik.

Die russisch-japanische Verständigung über die Grenzstreitigkeiten Mongolei—Mandschukuo ist eine Etappe auf dem Wege der weiteren Annäherung zwischen Japan und Rußland und eine grundlegende Voraussetzung für die Neuordnung Ostasiens. Es wird erwartet, daß sich zwischen Tokio und Moskau eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit anbahnen wird, und daß Japan sich durch diesen Ausgleich die notwendige Rückenfreiheit gegenüber der neuen Entwicklung sichert, die durch den Zerfall der britischen Macht im Fernen Osten eingeleitet ist.

Japan erregt über USA.-Politik

„Japan muß entsprechende Verteidigungsmaßnahmen ergreifen".

Die Erregung in Japan über die Forderung des amerikanischen Admirals Yarnell, die USA. sollten Singapur besetzen, hält an. Die Zeitung „Rokumin Schimbun" schreibt, die Rede Yarnells zeige, daß die öffentliche Meinung in USA. Japan gegenüber außerordentlich feindlich geworden sei. Bisher habe Washington in seiner Fernostpolitik den Status quo gefordert. Doch mit der zunehmenden Macht Deutschlands in Europa fürchteten die USA. die japanische Politik so sehr, daß sie ihr bisheriges Prinzip verließen und plötzlich für den Südpazifik größtes Interesse zeigten. In Japan beobachte man diese Aktivität sehr forgfältig. Wenn sich die USA. im Südpazifik keine Beschränkung auferlegten, sondern aggressiv würden, müsse die japanische Regierung entsprechende Verteidigungsmaßnahmen ergreifen.

Haus Bergmann Privat - so appetitlich frisch - wird aus erlesenen orientalischen Tabaken hergestellt

so appetitlich frisch

so appetitlich frisch

Haus Bergmann Privat

Unsere Tabakmeister bezeichnen diese so appetitlich frische Mischung als Edelblatt-Auslese

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Sommerkampfspiele der HJ. eröffnet

Großkundgebung in der Breslauer Jahrhunderthalle.

In dem erinnerungsreichen Wahrzeichen Breslaus, der Jahrhunderthalle, fand im Rahmen einer Großkundgebung durch Reichsjugendführer Arthur Axmann in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht die feierliche Eröffnung der Sommerkampfspiele der HJ. 1940 statt.

Das weite, nun den jungen Reiches- und den wandernden HJ. geschmückte Rund der Halle war bis auf den letzten Platz von den Teilnehmern der Sommerkampfspiele besetzt, als der Reichsjugendführer mit seiner Begleitung unter Fanfarenruf die Halle betrat. Nach dem Lied „Mädel fragt ihr dumm?", aus 1000 jungen Kehlen gesungen, klang gleichsam als Mahnung und Verpflichtung ein Wort des Führers an seine Jugend durch die Halle. Dann nahm Gauleiterstellvertreter Bracht das Wort zu einem Willkommensgruß an den Reichsjugendführer und die nach Breslau gekommenen Wettkämpfer und -kämpferinnen. Er überbrachte dem Reichsjugendführer und den Jungen und Mädeln die herzlichsten Grüße der Bevölkerung des Führers im Gau Schlesien und dankte anschließend dem Reichsjugendführer dafür, daß er die Deutschen Jugendmeisterschaften in diesem Jahr nach Breslau gelegt habe. Der Redner überbrachte dann die Willkommensgrüße der gastgebenden Stadt Breslau, um abschließend der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß sich die Jugend aus allen großdeutschen Gauen in den Mauern Breslaus wohlfühlen möge und daß die Wettkämpfe Leistungen zeitigen möchten, die die bisher erzielten noch übersteigen.

Für den erkrankten Obergebietsführer Dr. Schlünder nahm Oberbannführer Abelbeck die feierliche Verpflichtung der 3000 Wettkämpfer und -kämpferinnen vor, die mit dem Chorgesang „Und haben wir die Treue" ausklang.

Darauf stellte der Reichsjugendführer, Artur Axmann, die Bedeutung der Stunde und den Sinn der Breslauer Großveranstaltung heraus. Nachdem er die Grüße von Reichsleiter Baldur von Schirach überbracht hatte, führte er u. a. folgendes aus: Wenn wir die Spiele im Ostraum feiern, dann nun nicht nicht, weil es eine Verpflichtung ist, sondern eine Herzenssache. Zwischen den letzten Deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz und den Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau liegen die größten Kriegsereignisse der Weltgeschichte. In diesem gewaltigen Kampf der Nation haben 95 v. H. des Führerkorps der Hitler-Jugend gestanden, und aber 1200 HJ.-Führer sind gefallen. So wie sich die älteren Kameraden aus den Reihen der Hitler-Jugend an der Front bewährten durften, so haben sich auch die jüngeren Führer in der Heimat bewährt. Der beste Beweis für die Tatsache, daß in der Jugend so weitergearbeitet worden ist, als ob es gar keinen Krieg gäbe, sind die Erfolge, die wir auf dem Gebiete der Jugenderziehung allen Nationen der Welt voraus haben. Insbesondere kann man auch von einer Bewährung auf dem Gebiet der Leibeserziehung sprechen. Während im vergangenen Jahr 2200 Gebietsmeister und Obergaumeisterinnen zur Entscheidung antraten, kommen in diesem Jahr rund 3000 Jungen und Mädel nach Breslau. Der Reichsjugendführer ging dann auf einige besonders markante Leistungssteigerungen im letzten Jahr ein und behandelte nach einem Dank an den Reichssportführer und die Mitarbeiter des Reichsbundes für Leibesübungen den Wert der Einzelleistung, die zwar nicht das Ziel der sportlichen Arbeit, wohl aber ein Anreiz zum Mittun für die weniger tüchtigen Jungen und Mädel sei. Die Sommerkampfspiele in Breslau sollten der gesamten Hitler-Jugend noch einmal klar vor Augen führen, daß die Leibeserziehung heute ein wesentlicher Bestandteil der gesamten nationalen Jugenderziehung sei.

Der Reichsjugendführer führte zum Schluß aus: Wenn die Engländer diese Jugendmeisterschaften in Breslau sehen würden, so hätten sie die Ueberzeugung, daß wir den längeren Atem haben und daß bei uns der Sieg ist. Geht, so rief er dann der Jugend zu, in die Deutschen Jugendmeisterschaften mit dem Willen zur höchsten Leistung, mit dem Willen, die Weltgeltung des deutschen Sports für alle Zeiten zu bewahren, mit dem Willen, zu kämpfen zur Ehre der Nation und zur Freude unseres Führers. In diesem Sinne erklärte ich die Sommerkampfspiele 1940 für eröffnet.

Nach der feierlichen Eröffnung der 4. Sommerspiele der deutschen Jugend durch Reichsjugendführer Artur Axmann in der Breslauer Jahrhunderthalle vor rund 3000 Jungen und Mädeln aus allen Gebieten, haben auf allen Anlagen des schönen Hermann-Göring-Sportfeldes die Wettkämpfe begonnen. Auf den Schießständen sah man am Mittwoch die Zehner-Mannschaften der besten Gebiete im eifrigen Wettkampf, auf der Rollschuhbahn erledigte das Deutsche Jungvolk die Pflichtläufe, während auf den Tennisplätzen die Vorrunden der Einzel- und Doppelspiele der HJ. in Angriff genommen wurden.

In der Zahn-Kampfbahn hatten die Handballer ihren Einzug gehalten. Die Jungen von Baden und Sachsen trennten sich wie Nordmark und Hochland unentschieden. Zwei klare Entscheidungen fielen dagegen in den Handballspielen der Mädel. Der Obergau Württemberg schlug Ostland mit 5:1 (2:1) und Hochland besiegte Westfalen mit 6:4 (3:2) Toren. Die Hockeymeisterschaft des BDM. führte bereits in der Vorentscheidung mit den Mannschaften der Obergaue Mittelelbe und Pommern die Endspielgegner des Vorjahres zusammen. Der Titelverteidiger Mittelelbe gewann auch diesmal wieder.

In der Fußballmeisterschaft landete Ruhr-Niederrhein mit 6:1 (3:1) einen hohen Sieg über Schlesien, und gleichfalls sicher gewann Mittelelbe über Hochland mit 3:0 (2:1). Die Hockeymeisterschaft der HJ. eröffnete der Titelverteidiger Berlin mit einem 5:3 (0:0) über seinem vorjährigen Endspielgegner Düsseldorf, während Franken mit 5:1 (2:1) über Thüringen siegreich war.

Moeckel Stabsleiter der HJ.

Vom Reichsjugendführer ernannt.

Der Reichsjugendführer Artur Axmann ernannte mit Genehmigung des Reichsleiters für die Jugenderziehung der NSDAP., Baldur von Schirach, zum Stabsführer der Hitler-Jugend den Gebietsführer Helmut Moeckel.

Schlesische Kunst in Karlsruhe

Im Rahmen des Badischen Kunstvereins in Karlsruhe findet vom 25. August bis 22. September die repräsentative „Gauausstellung schlesischer Künstler" statt, die schon im vergangenen Frühjahr in Dortmund und Osnabrück lebhaftes Interesse gefunden hatte. Mit dieser Ausstellung setzt der Badische Kunstverein, dessen Tätigkeit trotz der Frontmänner auch während des Krieges nicht geruht hat, und der regelmäßig alle vier Wochen eine neue Schau herausbringt, seine traditionelle Kulturarbeit fort. In dieser Gauausstellung begegnen wir zwei Landschaften, die einst Grenzlandgaue, durch den Sieg der deutschen Waffen heute auch vor neue Kulturaufgaben gestellt sind. Die „Sonderschau badischer Künstler" im Rahmen der „Sechten Schlesischen Kunstausstellung in Breslau im Herbst des vergangenen Jahres hat den schlesischen Besuchern einen geschlossenen Einbruck von dem auf der Tradition eines Thoma und Trübner aufbauenden badischen Kunstschaffen der Gegenwart gegeben. Die schlesische Ausstellung ist die Erwiderung dieses badischen Besuches in Breslau mit einer Auslese von Arbeiten der Maler, Bildhauer und Graphiker des gesamtschlesischen Raumes und einer kleinen Schau von Arbeiten des bodenständigen schlesischen Kunsthandwerks.

Wer diese Ausstellung schlesischer Künstler in Karlsruhe besucht, wird nicht durch besondere Kühnheiten und Eigenwilligkeiten überrascht oder durch Theatralik und Sensation bestochen werden. Wärme und Innerlichkeit, Bescheidenheit und Besinnlichkeit werden ihm begegnen. Er wird Kunstwerken und Künstlerpersönlichkeiten gegenübersehen, deren innerlichen Werten nachzugehen man gezwungen wird. Die vielfältige Schönheit der Heimat, jenes bezeichnende Merkmal für das Schaffen der schlesischen Maler, spiegelt sich wider in den schneegekrönten Bergen, der Weite der Oderebene oder in den Dunstschleiern der oberschlesischen Industrielandschaft. Was in der Malerei oft von Versonnenheit zeugt, ist in der Plastik Zurückhaltung, Herbheit und Formbildsplin. Freilich steht der Mensch aus den Bergen anders zum Leben als etwa der oberschlesische Bergmann oder Bauer in der Oderebene. Die Bodengebundenheit der schöpferischen Kräfte Schlesiens kommt am stärksten im Kunsthandwerk zum Ausdruck, das, aus bodenständigem Handwerk erwachsen, führend und anregend wieder in dieses hinein wirkt.

Die Ausstellung fand bereits am ersten Tage das regste Interesse eines kunstsinnigen Publikums.

Vier neue Kulturämter in Schlesien

Landeshauptmann Adams über ihre Aufgaben

Zu einem für die gesamte künftige Kulturarbeit in Schlesien richtungweisenden Ereignis gestaltete sich im Landeshaus in Breslau die feierliche Einführung der bei der Verwaltung des Schlesischen Provinzialverbandes neu errichteten Aemter für Handwerkspflege und industrielle Formgebung, Bauptlege und Landschaftspflege und des Amtes für schlesische Landeskunde, womit auch die Eröffnung der Archiv-, Lektur- und Hausratausstellung im Landeshause verbunden war. An der Feier nahmen Gauleiterstellvertreter Bracht, Landeshauptmann Adams, ferner als Vertreter im Reichsminister Dr. Todt Oberbaurat Lorenz, Berlin, und viele Männer aus Partei und Staat, den Selbstverwaltungskörpern der Provinz und der Gemeinden und der verschiedenen Zweige der kulturellen Schaffens in Schlesien mit

Landeshauptmann Adams hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß die Einführung der neuen Aemter noch während des Krieges vorgenommen werde, damit für die nach dem Siege zu leistende Aufbauarbeit schon jetzt alle notwendigen Vorbereitungen getroffen werden könnten. Es dürfe sich auf dem Gebiet des Bauens und kulturellen Gestaltens nicht dasselbe Schauspiel wiederholen, das die Gründerjahre gekennzeichnet habe, in denen der einzelne ohne eine feste Ausrichtung auf gemeinsame höhere Ziele nur das getan habe, was ihm richtig und einträglich dünkte. Damals seien jene Bauten, Wohnviertel und Industriegebäude entstanden, die wir in ihrer Form vielfach als wahre Greuel der Verunstaltung der Landschafts- und Ortsbilder empfänden. Die neuen Aemter hätten demnach Aufgaben von größter Zukunftsbedeutung zu erfüllen. Mit den neuen Aemtern würden keine neuen Zuständigkeiten geschaffen, sondern ihr Hauptzweck sei es, beraten zu wirken und richtungweisend zu arbeiten, damit Schlesien ein schönes Gesicht und unser ganzes kulturelles Leben einen wirklichen Inhalt erhält. Der Landeshauptmann stellte sodann die Leiter der vier neuen Aemter vor: Hugo Kükelhaus als Landeshandwerkspfleger, Architekt Walter Kratz als Landesbauspleger, Hans Friedrich Werdmeister, ein Schüler des bekannten Berliner Professors und Forschers Wiepking-Jürgensmann, als Landschaftspfleger und Dr. habil. Schlenger, ein Mitarbeiter von Professor Aubin, als Leiter des Amtes für schlesische Landeskunde.

In kurzen grundsätzlichen Darlegungen umrissen hierauf die Leiter der neuen Aemter — außer dem durch Wehrdienst verhinderten Landschaftspfleger Werdmeister, für den Prof. Wiepking-Jürgensmann selbst sprach — die Aufgaben der neuen Aemter. Gesetzlicher Ausgangspunkt sämtlicher Referate war die Feststellung der Ganzheit der Kulturprobleme, die es hier zu lösen gilt. Bauen, handwerkliche Leistung, industrielle Formgebung, Landschaftsgestaltung und Landeskunde im Sinne dieser Ganzheit haben als gemeinsame Wurzel das Streben nach einer neuen Lebensform und Gesinnung des deutschen Menschen, der wieder bodenständig, natürlich, traditionsverbunden und schönheitsbegeistert werden und das rechnerische Denken unter die gebietende, zu Idealen emporführende Sprache des Herzens stellen soll.

Die große Zusammenfassung aller Vorträge gab Gauleiterstellvertreter Bracht in seinem Schlußwort. Er ordnete die Aufgaben der neuen Landesämter in das ganze deutsche Volk umspannende politische Neuwerden ein, das die Errichtung eines wahren und dauernden Friedens zum Ziele habe. Den Dienststellen der Partei und der Verwaltungen gab der Gauleiterstellvertreter den Auftrag, die Arbeit der neuen schlesischen Landesämter tatkräftig zu unterstützen.

Der Einführungsfeier folgte ein Rundgang aller Teilnehmer durch die sehenswerte Architektur- und Hausratsausstellung, die nach den Gesichtspunkten der von Handwerksmeister Kükelhaus herausgegebenen „Deutschen Warenkunde" zusammengestellt ist.

„Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes"

Auch eine „Kriegsverdienstmedaille" vom Führer gestiftet

Der Führer hat das von ihm durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 gestiftete Kriegsverdienstkreuz durch Stiftung eines „Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes" und durch eine „Kriegsverdienstmedaille" erweitert.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ist eine vergrößerte Ausführung des Kriegsverdienstkreuzes in Silber und wird am Halse getragen; es ist bestimmt als Auszeichnung für übergangene Verdienste auf kriegswichtigem Gebiet, durch die der Verlauf des Krieges wesentlich beeinflußt wird.

Die Kriegsverdienstmedaille soll für verdienstvolle Mitarbeit an der Durchführung von Kriegsaufgaben verliehen werden. Die bronzen getönte Medaille zeigt auf der Vorderseite im Prägung das Kriegsverdienstkreuz, auf der Rückseite die Aufschrift „Für Kriegsverdienst 1939". Die Einzelheiten enthält die Verordnung des Führers vom 19. August 1940 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1178).

Aus dem Gerichtssaal

Eine unüberlegte Tat.

Unter der Anklage des Diebstahls, begangen als Volksschädling, hatte sich der bisher unbestrafte 54 Jahre alte Adolf Langner aus Breslau vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte während einer Nachtschicht auf dem Güterboden in Breslau-Ost in unbedachter Weise aus einer Korbflasche in dem verdunkelten Raum 1½ Liter Kognacbeere entnommen. Wie er jetzt sagte, wollte er den Likör in zwei Nächten, in denen er Dienst hatte, austrinken. Er bestritt jedoch, daß der Raum so dunkel gewesen sei, daß nicht andere Personen hätten seine Tat beobachten können. Demgegenüber wurde aber festgestellt, daß der Raum so verdunkelt war, daß man nur etwa fünf Meter weit sehen konnte. Infolgedessen mußte der Paragraph 2 der Volksschädlingsverordnung Anwendung finden. Der Angeklagte wurde deshalb wegen einfachen Diebstahls unter Ausnutzung der Verdunkelung zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Lau und schön war's im Garten. Milliarden Sterne funkelten am tiefblauen Himmel. Hinter dem Wald wetterleuchtete es ab und zu und hüllte die Baumspitzen in ein magisches Licht.

Alles war das mit ihrer Mutter. Nie hatte sie so recht [illegible], was aus ihr geworden. Der Großvater war ihr [illegible] gewichen. Aber nun wußte sie, daß er ihre Mutter nicht hatte leiden mögen. Und es stand deshalb bei ihr sofort und unumstößlich fest, daß sie keine gute Frau gewesen sein muß, denn der Großvater hatte die Menschen lieb und kannte sie besser als jeder andere.

Seltsame Worte hatte er heute gesprochen, der Großvater. Worte, die sie bisher noch niemals aus seinem Munde gehört hatte. „Die Liebe ist auf einmal da und du wirst nicht an ihr vorbeigehen, so wie ich dich kenne ..." So hatte der Großvater gesagt. Langsam, als koste sie schweren Wein, sprach sie jedes dieser Worte nochmal nach und sie spürte, wie sie in ihrem Innern einen Klang zurückließen. Aber da schob sich in ihre Gedanken ein junges, braungebranntes Gesicht. Albert Rodenstock.

Er war der Gott ihrer Kindheit und sie litt schwer darunter, daß er im vergangenen Herbst nicht einmal den Weg zu ihr gefunden hatte. Ja, daß er an ihr vorübergegangen war, ohne sie zu grüßen. Hatte er etwa in der Stadt gelernt, daß man an Leuten aus dem Armenhaus vorüberzugehen hat?

Irenes Augen verdunkelten sich. Die Unterlippe schob sich trotzig vor. Aber das Weinen stand ihr nahe. Schnell stand sie auf und ging ins Haus.

Der Großvater war schon zu Bett gegangen. Leise betrat sie die gemeinsame Kammer, entkleidete sich und legte sich schlafen. Sie schlief lange nicht ein und mußte über alles noch angestrengt nachdenken, was der Großvater gesprochen hatte. Er hatte gleichsam ein Tor vor ihr aufgestoßen. Dahinter war es hell. Und zwischen Traum und Wachen schritt sie durch dieses Tor, schritt hinein in diese Helle. In ihrem Traumgebilde erwuchs Großes und Neues, erstand etwas, das sich Liebe nannte. Irene breitete die Arme aus, als wollte sie etwas umfangen und an sich drücken. Aber es war nur ein junger Baumstamm, an den sie ihre Zärtlichkeit verschenkte. Und in dieser Nacht geschah es im Traum, daß dem Mädchen Irene das wunderbare Wort Liebe gleichsam die Seele auseinanderbrach. Dieses Wort stand nun nicht mehr als Rätsel vor ihr, sondern es hatte Sinn und Begriff. Es hatte etwas Schwesterliches zu jener unbestimmten Sehnsucht in ihr und sie brauchte nun nicht mehr so neugierig horchen auf den raschen, stürmischen Schlag ihres Herzens. Sie wußte, was dies zu bedeuten hatte. Im Mittelpunkt aber dieser neuen, gewaltigen Gedanken stand Albert Rodenstock, der Student.

*

Eifersüchtiger denn je bewachte Thomas Schröder in dieser Zeit sein Enkelkind. Er sah sie durch den Sommer gehn, halb Kind, halb Weib, noch unwissend vom tiefen Schmerz des Lebens. Er sah zuweilen um die Abendzeit junge Burschen am Zaun vorbeiwandern und freute sich, daß Irene ihnen kein Gehör schenkte. Er ließ sie kaum mehr allein, stand gleichsam vor ihrem jungen Leben wie ein Wächter vor einem Grabe.

Einer jedoch konnte sich erlauben, in den Garten zu treten. Er saß bei den beiden, schüchtern, immer ein wenig verlegen und schweigsam. Und doch wußte Irene, warum Heinrich Rodenstock kam. Kein Wort sprach er von Liebe, aber in seinen Augen stand die Not seines Herzens geschrieben.

Als die kalten Tage begannen, brachte er Hobelspähne und Abfälle. Sie froren wirklich nicht in diesem Winter im [illegible]haus. Heinrich Rodenstock saß bei ihnen in der Stube, rauchte schweigsam seine Pfeife und redete nicht viel.

Längst hatte es auch Thomas Schröder gemerkt, warum der junge Rodenstock sein Haus aufsuchte. Und einmal, kurz [illegible], als Irene noch einen Gang ins Dorf machen mußte, fragte er ihn.

„Wissen deine Eltern, Heinrich, daß du bei uns im Armenhaus deine Abende verbringst?"

„Natürlich wissen sie es."

„Und sie haben nichts dagegen?"

„Was sollten sie dagegen haben?"

„Jetzt vielleicht noch nicht. Aber es wird sicher anders sein, wenn du erst den Mut findest zu sagen, was dich herreibt."

Heinrich Rodenstock bekam einen roten Kopf.

„Wißt Ihr denn, was mich hertreibt?" fragte er.

„Ja, ich weiß es. Wegen meiner kommst du sicher nicht."

Heinrich erschrak, als sei dies eine Sünde, daß er nicht wegen des alten Mannes komme. Und doch fand er in seiner Hilflosigkeit noch den Mut zusammen, die Wahrheit zu sagen.

„Ja, es stimmt, Herr Schröder. Ich komme nicht wegen Ihnen allein, sondern wegen —"

„Wegen Irene, nicht wahr?" unterbrach ihn der Alte.

„Gewiß, ja, wegen Irene. Ich habe sie lieb. Nicht erst seit heute. Nein, das war schon immer in mir, Herr Schröder. Sie dürfen mir das schon glauben. Und ich meine es ehrlich."

„Daran zweifle ich keinen Augenblick, Heinrich. Aber was werden deine Eltern sagen?"

„Oh, nichts. Ich weiß es, daß sie nichts sagen werden. Und Irene soll es gut haben bei mir." Immer schneller und aufgeregter sprach Heinrich Rodenstock, als hätte er Angst, der Alte könnte ihn in seinem Redestrom unterbrechen. Er sprach vom Geschäft, wie er es im nächsten Jahre schon zu vergrößern gedenke, daß er heute schon zwei Gesellen habe und daß der Vater sich immer mehr vom Geschäft zurückziehen möchte. Auch die Mutter werde immer älter und es sei nicht mehr zu früh, wenn sie eine Hilfe ins Haus bekäme.

Schröder ließ ihn ruhig aussprechen, dann ging er ein paarmal in dem kleinen Raum auf und ab, steckte dem Kanarienvogel ein Zuckerstückchen zwischen die Stäbe und wandte sich dann an Heinrich Rodenstock.

(Fortsetzung folgt.)